

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktagen. Abonnementpreis mit Illustriert. Postlage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 20. bis 26. April 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf 905 nur Redaktion.

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgepaßte Zeitung, welche über deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Rellamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle.

Fernruf 905 nur Redaktion.



Südwestboten

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 96.

Donnerstag, 24. April 1924.

31. Jahrgang.

Schweres Eisenbahnunglück auf der Gotthardbahn.

Zwei Schnellzüge aufeinandergerast. Bis hier 31 Tote, 18 Verletzte.

Opfer über Opfer fordert der moderne Verkehr. Kein Tag vergibt, an dem nicht über kleine Unfälle berichtet wird, kein Monat, in dem nicht schwere Katastrophen zu verzeichnen sind. Nun ist das am Ticino idyllisch gelegene schweizerische Städtchen Bellinzona der Schauplatz eines furchtbaren Eisenbahnunglücks geworden. Mittwoch morgen um 2.30 Uhr stießen der Mailänder und der Zürcher Expresszug bei der Fahrt in den Bahnhof Bellinzona aufeinander. Die Zahl der Toten und Verletzten, die sehr groß ist, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden. Auch die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht geklärt. Der Zusammenstoß erfolgte auf der Nordseite des Bahnhofes von Bellinzona, wo sich die großen Reparaturwerkstätten von San Paolo für die elektrischen Maschinen befinden. Es handelt sich um die in beiden Richtungen verkehrenden Schnellzüge. Jeder Zug hatte zwei elektrische Maschinen, die in voller Fahrt aufeinandertrafen und zertrümmert wurden. Drei Mann des Maschinenpersonals sind tot, das übrige Personal wurde verletzt. Zwei Personenwagen gingen infolge des Zusammenstoßes sofort in Flammen auf. Es fällt daher sehr schwer, die genaue Zahl der Toten feststellen zu können und die Leichen zu erkennen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der von Luzern kommende Nachtmesszug das geschlossene Einfahrtssignal der Station übersah. Ein mit Gas beleuchteter Wagen geriet in Brand.

Auf der Fahrt nach der Unglücksstelle in Bellinzona vernimmt man die ersten Einzelheiten von dem furchtbaren Eisenbahnunglück. Es bestätigt sich, daß die beiden ersten Personenwagen von jedem Zug sofort in Brand gerieten und bis auf die Eisensteile verbrannten. An der Spitze des Zuges aus Italien befand sich ein durchgehender Wagen nach Berlin, der vollständig verbrannt ist. Aus diesem Wagen soll nur ein einziger Reisender gerettet worden sein. Beide Züge waren sehr stark besetzt. Der Nachtmesszug aus dem Süden führte besonders viele internationale Durchreisende mit sich. Nach der italienischen Kontrolle war dieser Zug von 45 Deutschen, 15 Schweizern, 52 Italienern, 4 Amerikanern, 2 Norwegern, 2 Tschechen, 2 Franzosen und 2 Engländern besetzt, die über Bellinzona hinausfahren wollten. Unter den Italienern befand sich auch der italienische Gesandte in Kopenhagen, Graf della Torre, mit seinem Sekretär. Der Zug führte von Mailand an fünf internationale Personenwagen mit sich sowie den Schlafwagen Genua-Basel. In letzterem befanden sich von Mailand aus 8 Deutsche und 4 Amerikaner. Ein Heizwagen fuhr auf einen Wagen 1. und 2. Klasse auf, wodurch die Gasleitung explodierte. Die Insassen dieses Wagens sind mit wenigen Ausnahmen verbrannt.

Ein offizielles Communiqué der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen teilt u. a. folgendes mit: Von dem Mailänder Zug geriet der erste nach dem Heizwagen zu führenden badische Viehachswagen 1. und 2. Klasse Mailand-Basel-Berlin, der Gasbeleuchtung führt, in Brand. Eine noch nicht festgestellte Anzahl Reisende dieses Wagens verbrannte. Ferner verbrannte der nachfolgende italienische Viehachswagen 1. und 2. Klasse Mailand-Basel. Die Reisenden dieses Wagens konnten sich retten. Tot sind von dem Lokomotivpersonal zwei Führer, drei Heizer; verletzt sind zwei Führer und vier Heizer. Die Zahl der Toten läßt sich genau nicht feststellen, so lange der in Brand geratene Wagen nicht geräumt ist.

Die Zahl der Todesopfer unter den Passagieren wäre wesentlich geringer gewesen, wenn nicht der badische Wagen durch die Gasexplosion in Brand geraten wäre. Die neuen Schnellzüge-

wagen, die auf der Gotthardlinie Verwendung finden, sind nämlich dort erst jetzt gebaut, daß sie einen Zusammenprall auszuhalten vermögen, ohne in Trümmer zu gehen. Die ganze Schwere des Unglücks ist auf die Explosion des Gasbehälters des badischen Wagens und den dadurch entstandenen Brand zurückzuführen.

Die Zahl der Toten

hat sich auf 21 erhöht, die Zahl der Schwerverletzten auf 18 Personen. Bei dem Unglück kam auch eine ganze deutsch-schweizerische Familie von fünf Personen ums Leben. Nur ein kleineres Kind blieb unverletzt. Unter den Verletzten befinden sich der ehemalige Generaldirektor der Eisenbahnen Wilhelm Körthmann, seine Tochter Helga und mehrere Verwandte der Familie. Die Auflösung und Untersuchung der zum größten Teil völlig verbohrten und unter den Wagenteilen verborgenen Leichen gestaltet sich schwierig, so daß sich noch immer die genaue Zahl der Toten und ihre Namen nicht feststellen lassen. Die sämtlichen Toten und Verwundeten befinden sich in dem von Mailand kommenden Zug, während die Reisenden des vom Gotthard herunterkommenden Basel-Zürcher Expresszuges äußerst unverletzt geblieben sind.

Auch Helfferich verunglückt?

Der Hamb. Korresp. läßt sich aus Berlin melden: Nach Meldungen aus Hanau a. M. ist Dr. Helfferich, der dort zu einem Vortrag erwartet wurde, nicht eingetroffen. Er befand sich auf der Fahrt nach Deutschland und es besteht die Möglichkeit, daß er mit dem Gotthard-Zug verunglückt ist. Wie die Polizeidirektion von Bellinzona mitteilt, befindet sich Dr. Helfferich unter den Verwundeten nicht. Ob er sich unter den Verbrannten befindet, konnte noch nicht festgestellt werden. Es besteht somit die Möglichkeit, daß Dr. Helfferich sich am Leben befindet und daß er einen späteren Zug benutzt hat, und daß er nur durch die an der Unglücksstelle herrschende Zerstörung und die eingetretene Fahrtveränderung der Züge verhindert war, rechtzeitig in Hau zu eintreffen.

Bellinzona, die Hauptstadt des schweizerischen Kantons Tessin, liegt am Ausgang der Gotthardbahn, unweit der italienischen Grenze. Hier endet auch die berühmte Straße über den Gotthardpass, die in alten Zeiten den Durchgangsweg von Deutschland nach Italien vermittelte. Die Gegend hat hier einen südländischen Charakter. Im malerischen Kranz der Berge, die von Ruinen gekrönt werden, liegt Bellinzona am Ufer des Ticino, der hier seinen Weg in die lombardische Tiefebene nimmt. Die Stadt selber hat ganz das Aussehen der typischen kleinen italienischen Provinzstadt mit ihren engen Gassen, verwitterten Palästen und einer schönen alten Kirche. Die Reisenden kannten den kleinen Ort als Ausgangsstation für Ausflüge nach Locarno und dem Gardasee, aber zu den eigentlichen „Schwesterstädten“ gehörte das Städtchen nicht.

*

Ein Eisenbahnunglück in Hessen.

Darmstadt, 23. April.

Heute vormittag ereignete sich auf der Station Dinsburg ein schweres Eisenbahnunglück. Der Frühzug um 5 Uhr von Großmünden hatte das Signal überfahren und fuhr in das Stationsgebäude. Der Wartesaal wurde vollständig zertrümmert. Einzelheiten fehlen noch.

Die Beratung der Reparationskommission verlängert.

Paris, 23. April.

Dem „Matin“ zufolge wird die Reparationskommission erst am Freitag eine Sitzung abhalten und über das allgemeine Problem beraten. Nach dem „Petit Parisien“ ist es sogar wahrscheinlich, daß sich die Reparationskommission in dieser Woche überhaupt nicht versammelt und die nächste Sitzung erst am Dienstag kommender Woche abhält.

Der große Börsenstrach.

Berlin, 23. April.

Wie zu erwarten war, haben die starken Kurzstürze der letzten Zeit weitere Positionen am Effektenmarkt ins Schwanken gebracht, so daß die Abwärtsbewegung, die sich bisher im langsamem Tempo vollzog, jetzt in einer allgemeinen Deregulation aussetzt. Heute kamen wieder aus schwachen Händen größere Effektenposten auf den Markt, die bei dem fehlenden jeglichen Kaufneigung naturgemäß einen weiteren starken Druck auf die Kurse ausüben. Die Stimmen der Börse ist außerordentlich bedrückt und besorgt. Man fürchtet weitere Komplikationen. Unter diesen Umständen bleibt es ziemlich alle politischen und wirtschaftlichen Vorgänge außerhalb der Börse völlig unberücksichtigt. Die Banken zeigen wenig Neigung, die Katastrophe aufzuhalten, da sie in unverbraucht der kritischen Lage zahlreicher Bank- und Handelsunternehmen genötigt sind, in der Hoffnung auf ihre eigene Liquidität bedacht zu sein. Zu besonderen Befürchtungen gab die weitere starke Aufwärtsbewegung des Frankfurter Anlaß. Man handelte heute bei Beginn der Berliner Börse das Pfund mit 64½ Franken. Die Goldmarklage ist unverändert. Am amtlichen Devisenverkehr kommt einiges Angebot an den Markt, das offenbar auch nur Notverkäufen entstammt. Im großen und ganzen waren die Zutaten die gleichen wie gestern.

Die englische J. L. B. für MacDonald.

York, 22. April.

Der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands schloß am Dienstag nach dreitägiger Dauer seine Beratungen. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen des letzten Tages war die Beratung des Agrarpakts des Partei. Der Parteitag verließ außerordentlich ruhig und zeigte von einer norzüglich Stimmung innerhalb der Partei. Die von den bürgerlichen Parteien erwartete scharfe Kritik an der Regierung blieb aus. Zum Parteivorsitzenden wurde Clifford Allen wiedergewählt. Roden Bugton zum Kassierer. Zu Mitgliedern des Parteivorsitzenden wurden ferner gewählt die Minister Wheatley und Tamey und die Abgeordneten Major, Wallhead und Ayres.

Wer hat das deutsche Volk verklagt?

Je näher die Wahlen kommen, um so mehr „Freunde“ erscheinen der arbeitenden Bevölkerung. Ein Blick auf die Themen rechtsradikaler Versammlungen, ein weiterer in die Zeitungen Huzenberg, Wulle, Grise, Weißarp und Politiker ähnlichen Genes lassen erkennen, daß man auf dieser Seite ein förmliches Wettrennen um die Kunst des schaffenden Volkes veranstaltet. Alle diese neuen Anwälte der gequälten Massen spekulieren auf die Vergesslichkeit der breiten Volkschichten und auf die — leider — noch immer ungeheure grausende Interessenschicht tieferen sozialen und wirtschaftlichen Zusammensetzung gegenüber. Wäre unser Volk politischer als es wirklich ist, dann könnten solche Charaktere wie Hitler und Konsorten unmöglich eine Rolle spielen: dann wären aber auch längst die getötet, die heute noch sitzen und Volk in unerträglichem Maße schädigen.

Es ist eine Binsenwahrheit, daß die deutschen Haushalte aller Richtungen niemals ihr unheilvolles Spiel für Reich und Volk so hören ausdehnen können, wenn nicht schwerindustrielle Geldgeber hinter ihnen stehen würden, wie immer wieder bei Preisen und Beschlagnahmungen von Dokumenten antisozialen Inhalts festgestellt werden kann. Im Notfall nehmen allerdings die „Vaterländischen Verbände“ auch italienische Gelder zur Bekämpfung des „irren Feindes“, was der Nach-Magazin-Proß in der erwünschten Dratlichkeit zeigt.

Aber was Schwerindustrie und Großagrarier nur diese „idealen“ Zwecke aufbringen, richten sich für sie als glänzendes Geschäft. Jeder Hundert-Kontenmarktheim in den großen Teilen, rechtsbeschwörerische Vereinigungen geworben, gibt die Gewähr dafür, daß immer neue Holzengarden des Besitzes als Sturmtrupps gegen soziale und kulturelle Fortschritt, gegen den Marxismus entscheiden.

Diese Art politischer Geschäftsmacher ist bei jeder in der Schwerindustrie gang und gäbe gewesen. Man erinnere sich nur daran, daß es der Eisen- und Stahlindustrie während des Krieges gelang, einen Referenten aus dem Kriegsministerium zu verdängen, dem einige gelinde Zweifel über die Berechtigung der geforderten ganz harten Preise für Granatschläge aufgeworfen waren. Sein Nachfolger war ein Beauftragter der Schwerindustrie, Direktor der Gelsenkirchener Bergwerke A. G. und Mitglied des Aufsichtsrats des Kreider Stahlwerks. Dieser Mann bewies natürlich ein weisses Herz für die rotleidende Schwerindustrie. Und in der Zeit des Herrn Helfferich, in der man für bekanntlich nicht allzu bestig mit Fragen der Belastung des Reichshaushalts beschäftigte, sondern in großzügiger Weise für den Feind die Rechnung parat hielt, war Herr Dr. Reichert, Geschäftsführer des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Leiter der amtlichen Betriebsstelle für die Überwachung der Ausfuhr von Eisen- und Stahlfabrikaten.

Bei einer solchen Vergütung von Geschäft und Politik war es natürlich kein Wunder, daß in dem Jahre der schweren Sonnenfinsternis 1919 die Eisen- und Stahlindustrie noch bis zu 250 000 Tonnen Eisen und Stahl ins Ausland führte, während der Generalkontrollant des Feldheeres Anfang 1919 auf Erkundung von 15 000 Tonnen Stahl vom Stahlwerksverband mit dem Bescheid, daß das unmöglich sei, abgesetzt wurde. Auch während des Krieges, als wir „ein einzig Volk von Brüdern“ waren, war es eben heiliges Gebot: zuerst der Profi, dann die Notwendigkeiten der Front. Doch sonst noch deutsches Eisen und Stahl in das feindliche Ausland gingen, als unsere Soldaten in mörderischen Kämpfen lagen, hat u. a. die „Zürcher Post“ im Jahre 1917 bestätigt, und zwar in einer Einlage an den Schweizer Bundesrat, die darauf hinweist, daß große Mengen deutsches Eisen von der Schweiz nach Frankreich und Italien gegangen sind.

Aber die Schwerindustrie bildet ja nicht nur bei dieser Rolle; sie macht auch schon während des Krieges „große Politik“, allerdings die unzulässige, die sich denken läßt. Der Adjutant des ehemaligen Kronprinzen im Kriege, der Großindustrielle Arnold Reckberg, hat vor einem Jahre in Stefan Großmanns „Tagebuch“ die schwerindustrielles Einflüsse sowohl bei der Obersten Heeresleitung, als auch bei der Regierung Bernhardi-Hollweg an das Licht der Öffentlichkeit gezeigt. Dieser Mann, der es ja besser als andere Leute wissen muß, hat unzweideutig ausgesprochen, daß es die schwerindustrielles Expansionsabsichten waren, die im Verein mit den Annexionstreibern der Altdutschen die Abahnung von Friedensverhandlungen mit dem Ziel der Herstellung des status quo ante zunichte machten. Wie standen heute Deutschland und das deutsche Volk da, wenn ein solcher „Scheidemann-Frieden“ geschlossen worden wäre?

Doch es nicht so kam, sondern Deutschland und das deutsche Volk heute am Boden liegen, das verdankt es nicht den Nationalisten besonders der Schwerindustrie. Denn: Je mehr der Einfluß von Hugo Stinnes in der Obersten Heeresleitung wuchs, um so mehr wurde er schon damals der Mann, welcher tatsächlich die Geschichte des deutschen Volkes bestimmte, und zwar wesentlich nach Wünschen industrieller Expansion.“ So schreibt Arnold Reckberg und unterstreicht damit nur, was auch an dieser Stelle immer wieder gesagt worden ist.

Die zu einem nicht geringen Teil durch die ungeheuren Kriegsgewinne bedingte Entwicklung der Schwerindustrie in der Nachkriegszeit zu kapitalistischen Herzogtümern, hat den ungeheuren Einfluß der Wirtschaftsgewaltigen auf unsere gesamte Politik noch tiefer verstärkt. Wenn schon Walter Rathenau sich im Jahre 1920 in einer Generalversammlung der Aktionäre der AGG über die schwerindustrielles Diktatur beklagte, so kann man heute mit noch größerem Nachdruck von einer Verflüssigung breiterer Volkschichten

Die Rechte und Pflichten der Völker.

Grundlagen eines neuen Völkerrechts.

Von Dr. Hans Wehberg.

Während auf dem Gebiete der Staatenorganisation seit dem Schluß des Weltkrieges immerhin bemerkenswerte Fortschritte gemacht worden sind, indem das Werk vom Haag durch die Schaffung eines Völkerbundes fortgesetzt wurde, haben die Bestrebungen zwecks Feststellung einheitlicher Normen für das Zusammenleben der Völker auf den Gebieten besonders des Handels, des Verkehrs usw. Regeln ausgestellt werden. Ohne eine allmäßliche Kodifikation des Völkerrechts erscheint eine Überwindung der bisher vorhandenen Anarchie nicht möglich.

Der seit 1922 bestehende ständige internationale Gerichtshof wird sehr erheblich dazu beitragen, eine feste Rechtspraxis zu schaffen und Normen aufzustellen, die als Richtlinien für das zukünftige Verhalten der Völker betrachtet werden können. Er hat die Aufgabe, einen Streit nicht etwa nach Billigkeitsgrundsätzen zu entscheiden, sondern ein Urteil nach den Grundsätzen des Völkerrechts zu fällen. Nur wenn die Parteien besonders zustimmen, ist eine Entscheidung ex aequo et bono zulässig. Es muß durch die Tätigkeit des Gerichtshofs eine Herrschaft des Rechts angebahnt werden, und mehr und mehr müssen die Grundsätze des Zivilrechts, die für das innerstaatliche Leben gelten, auf das Völkerrecht übertragen werden, so weit dessen besondere Natur mit jöherer Methode vereinbar ist.

Aber der Gerichtshof kann natürlich nicht die gesamte Kodifikation des Völkerrechts besorgen. Er kann viele Lücken auffüllen, sowie manche Rechtsfälle klarer formulieren. Aber schon die Zahl der vor ihm kommenden Streitigkeiten wird nicht groß genug sein, als daß durch seine Tätigkeit die Aufgabe der besonderen Kodifikation des Völkerrechts beiseite geschoben werden könnte.

Der Völkerbundesatzung hat die Aufgabe des Völkerbundeskodifikation nicht besonders betont, und bisher hat sich der Völkerbund darauf beschränkt, einzelne, besonders in der Sagung vorgehene Punkte, wie die Kodifikation des Verkehrsrechts in Angriff zu nehmen. Immerhin haben schon Lord Bryce bei den Verhandlungen des englischen Parlaments im Juli 1919 und Senator Root in seinem zweiten Amendment zur Völkerbundesatzung dafür gehprochen, daß sich der Bund dieser besonderen Aufgabe annehmen müsse. In der 5. Plenarsitzung der ersten Bundesversammlung hat der Argentinier Queyrardan die Kodifikation des Völkerrechts gleichfalls als eine wichtige Aufgabe hervorgehoben.

Es ist bemerkenswert, daß die privaten und öffentlichen Vorarbeiten für einen Völkerbund außerordentlich zahlreich sind, daß man sich aber bisher wenig bemüht hat, die Kodifikation des Völkerrechts vorzubereiten. Die großen Versuche von Bluntschli, Biore, Internoscia usw. sind gewiß bedeutsam, aber in vielfacher Hinsicht durch die Ereignisse überholt. Was wir brauchen, ist ein neues Völkerrecht, das der freiheitlichen Entwicklung der Nationen den weitesten Spielraum läßt und nicht im Dienste kapitalistischer Interessen steht.

Es wird natürlich nicht möglich sein, von heute auf morgen eine Gesamt-kodifikation des Völkerrechts zu ermöglichen. Man wird die einzelnen Probleme nacheinander in Angriff nehmen müssen, vielleicht kommt dann bald der Tag, wo ein großes allgemeines völkerrechtliches Gelehrbuch geschaffen werden kann. Man sollte zunächst an die Kodifikation solcher Teile des Völkerrechts gehen, die nicht so sehr mit Fragen der großen Politik zusammenhängen. Man denke an Fragen der Staatszugehörigkeit, die Privilegien der diplomatischen und konsularischen Agenten, die Ausdehnung der Küstengewässer, die Rechtsstellung der Handelsschiffe in fremden Häfen, an Rettung und Repression, insbesondere die Friedensblöcke und friedliche Besetzung feindlichen Staatsgebietes. Sobald aber erst einmal der Weltkrieg und seine Folgen der Vergangenheit angehören, dann sollte man nicht länger zaudern, um endlich in einer feierlichen Declaration die Rechte und Pflichten der Völker zu verkünden.

Als am 18. Juni 1793 der französische Konvent die Frage der Beziehungen der französischen Republik mit den fremden Nationen verhandelte, da erhob sich der Abbé Gregoire und schlug unter größter Aufmerksamkeit aller Anwesenden 21 Artikel vor. Nach langer Debatte ging man leider über diese Declaration, die die Rechte und Pflichten der Völker behandelte, zur Tagesordnung über, und auch als Gregoire am 23. April 1795 anfänglich

des Empfangs eines schweren Beschlusses seine Gedanken noch ausführlicher entwarf, hatte er keinen dauernden Erfolg. Aber als eine Erklärung bedeutsamer Prinzipien wird seine damalige Rede Wert behalten: „Die Freiheit klopft an die Tür; Revolutionen bereiten sich vor; die Souveränität wird wieder zu ihrer Quelle zurückkehren und die Völker werden ihre Rechte wieder erkennen.“

Ein neues Völkerrecht wird das alte Völkerrecht stützen. Besonders der 5. Artikel des Abbé Gregoire, daß das besondere Interesse eines Volkes dem allgemeinen Interesse der Menschheit untergeordnet werden muß, wird zum Siege gelangen müssen. Es handelt sich hier vor allem um die großen Fragen der Sozialisierung des Völkerrechts, z. B. die Verteilung der Rohstoffe, die nicht den Völkern, die durch die Mutter der Natur zu förmlich mehr davon besitzen, vorbehalten bleiben dürfen. Auch die Frage der Überherrscher spielt in diesem Zusammenhang eine bedeutsame Rolle. Ein Land, das Überschuß an unbewohntem Grund und Boden hat, wird sich auf die Dauer nicht weigern dürfen, Angehörigen eines anderen Staates Siedlungsrechte auf seinem Boden zuzugestehen.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist bisher, trotz aller Erklärungen Wilsons, ein politisches Postulat geblieben und vom positiven Völkerrecht nicht anerkannt, wie besonders die Entscheidung des Völkerbundes in der Mandatsfrage deutlich gezeigt hat. Und doch untersteht es keinem Zweifel, daß z. B. der in dem ersten Wilson-Gesetz enthaltene Gedanke glücklich war, es sollten Grenzverschiebungen in einem geregelten Rechtsverfahren möglich sein, wenn sie infolge der bestehenden Verhältnisse aus ethischen, sozialen oder politischen Gründen gemäß dem Selbstbestimmungsrecht der Völker notwendig wären.

Ein anderer wichtiger Grundsatz scheint mir der zu sein, daß das neue Völkerrecht nicht nur die Staaten als Rechtsobjekte anerkennen darf, sondern auch Privatpersonen, Körperschaften usw. Betrachten wir die Entwicklung des Rechts der nationalen Minderheiten, insbesondere die Ansprüche des Schutzes der Minderheiten in den Friedensverträgen des Weltkrieges, so sehen wir bereits diese Auffassung im Werden begriffen. Wie ein Staat in Zukunft nationale Minderheiten behandelt, das wird nicht mehr seine eigene Sache sein, sondern er wird dafür vor dem Forum des Völkerrechts verantwortlich gemacht werden können. Die nationalen Minderheiten, einstmal rechtes, werden einen Anspruch darauf haben, vor den Instanzen des Völkerrechts ihre Ansprüche gegenüber Unterdrückungen zu verfechten.

Wird nicht diese Entwicklung noch weiter gehen? Wird nicht z. B. jeder Mensch, der außerhalb seiner Heimat wohnt, nicht nur unter dem Schutz seines Heimatlandes, sondern ebenso sehr einmal unter dem Schutz des Völkerrechts stehen? Wir wissen, daß im Kriege sogenannte Feinde, selbst wenn sie in neutralen Ländern leben, durch die Gesetzbgebung kriegsführender Staaten bestimmaten Rechte vertragen werden könnten. Die Verhandlungen der zweiten Bundesversammlung in Genf, hoffentlich die Art der Ausführung des ökonomischen Boykotts, sind in dieser Beziehung sehr hoffnungserweckend gewesen. Der Wirtschaftskrieg soll in Zukunft nur gegen die Bewohner des rechtsbrüchigen Staates,

Devisen-Kurse.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

Alles in Billionen Mark

	23. April.	22. April.
Amsterdam	100 fl.	156,61
Buenos Aires	1 Peso	1,835
Brüssel (Antwerp.)	100 Fr.	24,34
Kristiania	100 Kr.	58,45
Kopenhagen	100 Kr.	70,22
Stockholm	100 Kr.	110,22
Helsingfors	100 Finnm.	10,52
Rom	100 Lire	18,75
London	1 £	18,455
Neu York	1 Dollar	4,19
Paris	100 Frs.	28,48
Zürich	100 Frs.	74,21
Madrid	100 Peseta	59,15
Portugal	100 Escudo	18,16
Japan	1 Yen	1,725
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,475
Wien	100000 Kr.	6,08
Prag	100 Kr.	12,46
Jugoslavien	100 Dinat	5,28
Budapest	100000 Kr.	5,28
Bulgarien	100 Lewan	3,09
Danzig	100 Gulden	73,81
		73,01

nicht auch gegen seine familiären Angehörigen geführt werden dürfen.

Einer der ganz revolutionären Grundzüge des alten Völkerrechts war auch das Verbot einer Intervention. Welches ungeheure Verbrechen gegenüber den Schönen der Menschlichkeit war es doch im Grunde, daß die Türkei jede Einmischung in innerstaatliche Verhältnisse, insbesondere in der osmanischen Frage, unter Verjährung auf ihre Souveränität ablehnen konnte? In dieser Hinsicht scheint der Artikel 17 der Völkerbundesatzung hinzureichend zu sein, der eine Intervention des Völkerbundes gegenüber Nichtmitgliedern vorsieht, wenn diese den Grundsätzen des Völkerbundes zuwider einen Krieg beginnen.

Der Gedanke eines Kodex für die Rechte und Pflichten der Völker ist neuerdings besonders von dem amerikanischen Institut für internationales Recht behandelt worden. Auch hat sich das Genter Institut für internationales Recht im Oktober 1921 in Rom mit diesem Problem beschäftigt.

Werden das alles fromme Wünsche bleiben oder wird es nicht doch möglich sein, der Verwirklichung dieser Fragen schon bald näher zu treten? Gerade die Erfahrungen der Jahre nach Beendigung des Krieges haben die Reformbedürftigkeit des bisherigen Völkerrechts zum Bewußtsein gebracht und gezeigt, daß alle Nationen unter solchen Verhältnissen zu leiden haben. Ist das Reparationsproblem seiner Lösung näher gebracht, dann wird man sich der Festlegung der Rechte und Pflichten der Völker nicht länger entziehen können, und auf einer großen Staatenkonferenz, in der nicht die Bürokraten der Auswärtigen Amt, sondern von Begeisterung für den Fortschritt der Menschheit erfüllten Bürger vertreten sind, wird man die Prinzipien verkünden, für die einst bereits Abbé Gregoire eingesetzt ist. Es wird dann wirklich die Stunde näher kommen, wo das sogenannte Völkerrecht ein wahres Recht der „Völker“ sein wird.

Volkswirtschaft.

Die Wirtschaftslage im Saarrevier

Die Schwankungen des französischen Francs haben das wirtschaftliche Leben im Saargebiet zweimal heftigsten Erschütterungen ausgezogen. Als vor gut fünf Vierteljahren die Minderung der französischen Währung um 30 Prozent einsetzte, war im Saarrevier die Umstellung auf den Francs allgemein. Käufer der französischen Währung wurde insbesondere der Großhandel. Er basierte seine Kalkulation auf Cdeivaluta, besonders auf Dollar, und deckte sich in Frankreich ungeschickt der billigeren Preise gut ein. Die Last der Frankendrosselung der Kleinhändler und die Arbeiterschaft, für die der Francs von diesem Jahr immer gleich dem Francs vom vorigen Jahr blieb. So bezahlte im Saarrevier jeder, der französische Werte in der Hand hielt, eine oft nicht unbeträchtliche Inflationshöhe. Auch die eintretende Frankenhaus brachte keine Erleichterung für die verbrauchenden Schichten. Wohl mußte der Großhandel, der auf frischen, meistens kreditierten Warenvorräten saß, Preisabschläge vornehmen, weil er Geld zur Deckung seiner spekulativen Verpflichtungen brauchte. Doch wurde die Preisbildung im Einzelhandel wenig davon berührt, da die Presse dem sich bewegenden Frankenkurss nur zögernd folgten. Während also zur Zeit des Frankensturzes der Großhandel die Gewinne einbüßt, ist jetzt vorläufig der Detailhandel im Vorteil.

Das Saarrevier ist das älteste Industriegebiet Deutschlands. Tausend Fabriken verbinden es auch jetzt noch mit dem großen Verbraucherbereich der deutschen Wirtschaft. Die Francenbewegung hat diese Beziehungen nicht erheblich beeinflußt. Als der Francs seinen tiefsten Stand erreichte, wurde die Goldmark mit 6 bis 7 Francs bewertet. Die Folge war deutliche Nachfrage nach Francenware, die der Saarindustrie gerade wie der französischen nicht unbedeutenden Antrieb gab. So nahm u. a. die Eisen- und Stahlzeugung Erweiterungen vor. Das Bild hat sich nun geändert. Die Goldmark gilt knapp 4 Francs. Dieser Kurs dämpft nicht nur die deutsche Nachfrage ein, sondern führt auch zur Kaufslust im Saarrevier für deutsche Fabrikate. Selbstverständlich sind die Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt nicht günstig. Vielfach ergab sich bereits die Notwendigkeit, die Erzeugung einzusticken, sodass der Wunsch nach einer möglichen Inflation in Kreisen der Industrie und der Exporteure begreiflich ist.

Berantwortlich: Für Politik und Weltwirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Neukloster Hermann Bauer; für Industrie: Carl Quickehardt. Verleger: Carl Quickehardt, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämisch in Lübeck

Die letzte Grüntwittersbach.

Roman von Oswald Bergen.

52. Fortsetzung.

Schlank und hager wie ein Dozent, mit scharfer, glitzernder, goldener Brille und stark grau gemischtem Vollbart, stand er unter dem Torweg der „Güldenen Laube“ und wöhnte über die Brille hinweg in die sonnige, helle Dorfstraße hinaus. Zwischen den beiden Bauerngehöften war es um die warme Mittagstunde still. Nur die Gänse wagten ihr Kapitolinisches Gecknatter, und die freudvolle, herzerfreuende Mußt der Drechslerzettel klirrte aus den Gehöften.

Wie der Wirt im Tor, so stand der Storch auf dem Dach und spähte gleichfalls vorgebens die Straße entlang.

Die leichte, leuchtende Elfengesell Wiltwids war seit dem Abend vorher verschollen, als sei sie hundert Klavierstufen tiefer die Erde hinuntergezaubert. Ein Telegramm von Doktor Dietrich Lortwatt war mit der gestrigen Dämmerung eingelaufen, daß Wiltwids mit dem nächsten Zuge eintrete.

Allein sie war auszublieben. Ein Fernsprechaufruf nach Karlsruhe in Dietrichs Wohnung war ergebnislos. Der Herr Doktor war mit dem Fräulein gegen Abend ausgegangen und seitdem nicht zurückgekommen.

So verließ man sich in Vermutungen. Sie habe den Zug verpaßt oder es sei ihnen eingefallen, noch das Hoftheater zu besuchen, und Wiltwids bleibe vielleicht in einem Hotel über Nacht und komme erst am anderen Morgen oder Mittag wieder.

Heute morgen und im Laufe des Vormittags waren Kurbel und Muschel am Fernsprecher wiederum monach in Tätigkeit gelegt worden. Allein wiederum waren der Herr Doktor schon seit früher morgens unterwegs. Das Fräulein hatte man nicht mehr gesehen und konnte nicht sagen, ob sie abgereist oder noch irgendwo in der Stadt sei, jedenfalls nicht im Hause Torwart.

Und Wiltwids kam noch immer nicht.

Dietrichs Mutter war eine rüstige, tatkräftige Frau. Was ihrem Sohn an wirtschaftlicher Fähigkeit mangelte, das besaß sie, trotz aller ruhelosen Geschäftigkeit von früh bis spät in dem bedeutenden Aussehen, in einem durchaus wohlgefüglichen Maße. Jetzt aber setzte sie ein elender, düchtersaftiger Tag an den Fenstern im Wohnzimmer, von wo aus sie gleichwohl umsichtig Haus und Hof, Garten und Landwirtschaft regierte und, sozusagen alle Wände wie Glas durchsparend, sich auch um das Kleinste konzentrierte.

Um wieviel mehr um das unerklärlich Ausbleiben Wiltwids. Als Dietrich von seiner Alpenfahrt mit diesem ganz merkwürdig liebenden Wesen in der „Güldenen Laube“ eingetroffen war und in einer vertrauten Unterredung mit den Eltern verriet, mit welcher Glut sein Herz sich an diesen Alpenabend klammerte, der seine Gedanken schon seit dem zoldenen Herbsttag des vorigen Jahres auf den Bierwaldstädter See in Hessen geschlagen habe — war es ihnen beiden rasch ein Gebot der Vernunft und des Herzens geworden, dies junge, landbare Doppelwesen wie ihre eigene Tochter in ihre Fürsorge einzuschließen.

Da wurde die „Güldene Laube“ ratsch und unermüdlich eine vertraute Heimstätte, ein Stückchen Heimat für den heimatlosen Wiltwidge.

Da wurde sie selbst schon mit den ersten Tagen der Sonnenchein des Hauses, den man sieht, weil er Glanz und Wärme hereinzaubert und weil in seinem phantastischen Spiel selbst das Unheimliche plötzlich in leuchtendem Zauber steht.

Von Zeit zu Zeit schaute die Mutter aus ihrem Lehnsstuhl und fragte, ob Wiltwids noch immer nicht da sei.

Von Zeit zu Zeit trat der Wirt der „Güldenen Laube“ vor das Tor. Und wie er jetzt an den Schatten der Bauernhäuser entlang wöhnte, geschah es mit besonders erhöhter Spannung, da um diese Zeit ein Zug im Bahnhof eingelaufen war.

Plötzlich erhob sich auf des Dachs First ein lebhaftes Geplapper des Vaters Storch. An der Stelle, wo die Gasse eine Biegung macht, stob ein Gänsegeschwader mit langen Hälsen schlingernd auseinander. Irgendwo dort in derselben Gegend stotterte das Klippklappklapp der Drechsler in der Scheune, wie das so zu gekreischen pflegt, wenn Ungewöhnliches das regelmäßige Dreimalseins aus seinem Gleichmaß wirkt. Und ein Hund schlängte sich über den „Güldenen Laube“ zu, als wäre sie von Kind auf immer so diesen Weg nach Hause gegangen.

Leider das graubartige, häzere Professorenengesicht des Wirtes ging ein leichtes Lächeln, die güttigen braunen Augen glühten über die goldene Brille hinweg mit ruhiger Befriedigung prüfend auf die junge Armut. Und still trat Vater Torwart in die Schatten des Hauses zurück und verzog sich in die Kammeräume, um der Zurückkommenden ganz nach Belieben zu überlassen, was sie bei der Heimkehr zunächst tun wollte.

Vom Nachbartorweg rief eine Weiberstimme mit der prahlenden Schallkraft, die sich Dorflute bei ihrer Arbeit auf weitem Acker oder zwischen weitläufigen Hofgebäuden angewöhnt:

„Grüß Gott! Gelt, dös nicht eine Freude für die Verwaltung, io ein feines Bräutle für den Doktor. Net wahl?“

Und Wiltwids lächelte rothaarisch und herzensfröhlich, wie eins, das von langer, langer Wanderschaft endlich nach Hause kommt. Aber das „feine Bräutle“ schnitt ihr durchs Herz; ihr Fuß stolperte, ein wehes Zucken lief über ihr Gesicht. Dann warf sie den Kopf, und niemand sah's, wie sie die Zähne aufeinanderbiß und das Aufweinen hinunterschluckte.

Vor der „Güldenen Laube“ blieb sie ein Weilchen stehen und quakte mit großen, glänzenden Augen an dem House hinauf zu den Fenstern, hinter denen sich soviel blühendere Gediegenseit und Ordnung barg, und in die dunkle Torhalle hinein, hinter der der grüngoldene Wein und Rosengarten leuchtete wie ein verwirchter Schneckenstraum einer so lange unbestritten jährenden Jugend.

Dann aber eilte sie hinein, Dietrichs Vater mit seiner freundlich-nachdenklichen, von weiten Weltgedanken erfüllten Kuste und seine Mutter mit ihrem rosalichen Wohlstand zu suchen und mit der vorsäugigen Mitteilung zu befrüchten, daß sie von der Stadt aus nur einen außergewöhnlichen Gelegenheitsbeschluß bei der Tante in Baden-Baden gemacht habe und nun glücklich wieder da sei.

Kattadu

Zum Schulanfang

billige Preise für die notwendigen Artikel

Knabenkleidung

Knaben-Pelerinen aus blauem Tuch, unprägniert, gute Paßform, Größe 3 **5.75**
 Knaben-Sportanzüge, pa. Loden, hochgeschl., mit Gurt u. Falten, Gr. 3 **10.75**
 Ein Posten Knaben-Anzüge, unsortiert, guter Donegal, hübsche Must., Gr. 3 **18.50**
 Knaben-Jackenanzüge, bl. K. garn, reine Wolle, Revers u. w. Kragen, Gr. 3 **19.50**
 Knaben-Manschekateranzüge, forest, geköp. Ware, m. Falten u. Gurt, Gr. 3 **20.—**
 Knaben-Mäntel, moderne Schlupfform, aus mittelfarbigem Donegal, Gr. 3 **23.75**
 Knaben-Anzüge, Kicker Form, aus aufhaltbarem Melton, ... Größe 3 **25.—**
 Knaben-Mäntel aus gutem Strichleder, mit Kapuze, ... Größe 3 **26.—**
 Knaben-Schulanzüge, mittelfarbig, mit w. Kragen, ganz gefüttert, Gr. 3 **27.25**
 Knaben-Schulanzüge aus strapazierfähigem Donegalstoff, pa. Verarbeit., Gr. 4 **29.75**

Mädchen-Kleidung

Kinder-Mäntel, aus engl. farbig. Stoff, ... Gr. 60 **7.90**
 Covercoat-Mäntel, deutsche Wolle mit Biesen, ... Gr. 65 **14.50**
 Loden-Mäntel, weiterfest, Gr. 65 **14.—**
 Covercoat-Mäntel, Passen, Gr. 60—70
 Covercoat-Mäntel, imprägniert, Gürtelform, ... Gr. 70 **12.50**
 Poule-Kleider, reine Wolle, farbig, sortiert, ... Gr. 50 **9.—**
 Matrosen-Kleider, reinw. Ch. Gr. 70 **23.—**
 Zephir-Kleider, gestreift, ... Gr. 60 **9.50**
 Leinen-Kleider, farb., sort., Gr. 60 **5.50**
 Frottee-Kleider, gestreift, Gr. 60 **12.—**

Wäsche

Mädchenasürzen, schwarz Orleans, ... von **3.75** an
 Mädchenhemd, la. Reinforce mit Stick, ca. 60 cm, ... **1.60**
 Prinzenrock, Reinforce, gute Qualität, mit Stickerei ca. 60 cm, ... **2.75**
 Knabenhemd, prima Reinforce mit bl. Fältchen ca. 60 cm, ... **2.55**
 Taschentuch, prima Linon in farbiger Farbe **20%**, mit kariertter Kante **1.45**

Selbstbesohler!

Herrn-Lederschl. i. Aussch. M. 1.20—1.60
 Damen, ... **0.50—1.00**

Garantiert rein Kern!

Bei Versch. aus der Steppen gewalzt werden.

Fünfhansens

Adreßkarten
 werden angefertigt bei
F. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Ich habe alles billig und qui!

Arbeiter-Schiel, ... **9.50** **8.95** **5.95**
 Kinder-Sandalen, ... **2.50** **2.25** **1.75**
 Damenschuhe mit Ledersohle, ... **1.35**
 Elegante Anzüge, Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Jäger, in guter Auswahl.
 Herren-Sandale, ... **3.75** **2.95** **1.95**
 Seifederne von **2.00** Mf. an.

Kaufhaus Stora Wehrholt,
 Untere Häckerstraße 119. 1846

Schuhwaren

Kinderstiefel, naturbraun Rindleder oder schwarz, la. Wicksleder, reine Lederausführung, Größe 36-39 9.50 31-35 5.50 27-30 6.85	Kinder-Spangenschuhe, schwarz Rindbox, feine vornehme Ausführung, beste Verarbeitung, ... Größe 36-40 7.75 31-35 6.99 27-30 5.80 25-26 5.10
Kinderstiefel, schwarz Rindbox, in bester Ausführung, richtige Paßform, ... 36-39 8.50 31-35 7.50 27-30 6.75	Turnschuhe mit Gummisohle, la. Ausführung, 27-30 2.75 31-35 3.50 36-39 4.—
Kinderstiefel, braun Rindbox, beste Verarbeitung, vorz. Paßform, Größe 31-35 15.50 27-30 15.50 25-26 9.75 22-24 7.75	Turnschuhe, sogenannte Springschuhe, mit Gummiplatte und Ledersohle, ... 36-42 1.65 31-35 1.50 27-30 1.25
Kinder-Haferlenschuhe, im Boxkäf. u. Rindbox, prima Ausführung und Verarbeitung, in versch. Preislagen, gr. Auswahl in Größen 23-30	Kinder-Sandalen, la. Rindleder, innen durchgehänt od. auf Rand gedopelt, Größe 36-42 7.25 31-35 5.90 27-30 5.25 23-26 4.50 20-22 3.75
Damen- und Herren - Hausschuhe, feste Ledersohle, feste Kappe und Absatzflock für Damen 4.50 ... Für Herren 5.75	Dachdecker- oder Maierschuhe in allen Größen, ... Paar 1.15

Schreibwaren

Tafeln mit einfachen Linien und unpoliertem Rahmen, ... 4.85	Tuschkästen mit 7 Farben, ... Stück 6.85
Holzfederkasten mit hübscher Bemalung, Stück, ... 4.50 3.50 2.95 1.85	Tuschkästen mit 12 Farben, ... Stück 9.50
Schwammtdosen, Aluminium und Pappmaché, ... 25.50 15.50 10.50	Ausichtstische, schwarz u. farbig, Fl. 24.50
Griffel, 18 cm lang, ... 12 Stück 19.50	Schüler-Etuis, Wachstuch, ... gefüllt Stück, ... 1.75 1.60 1.25
Bleistifte, A. W. Faber Nr. 1-4, ... Stück 5.25	Schüler-Etuis, Leder, gefüllt 4.25 3.25 2.50
Radiergummi, la. Qual., Aka ... von 6.50 an Schulfedern, alle bekannt. Marken, Dtz. 18.50	Ordnungsmappen in verschiedenen Ausführungen, ... 1.25 0.95 0.65 50.50
Federhalter, poliert Holz, ... von 4.50 an Bleistift-Verlängerer, versch. Ausführ., 15.50	Butterbrotspapier, fettdicht, 100 Blatt 40.50
Buntstifte R. H., ... Karton 12 Farben 20.50	Reißzeuge, erstkl. Fabrikat, ... von 2.— an Reißschnüren, versch. Größen, von 40.50 an
Buntstifte R. H., ... Karton 7 Farben 12.50	Winkel, versch. Größen, ... von 16.50 an Schulkladden, Einband Wachstuchersatz mit fester Decke, ... 32.50 24.50 22.50
Bücher-Umschlagpapier, blau und schwarz Bogen, ... 15.50	Lübecker Schreibhefte, tintenfest, alle Liniaturen, ... Stück 3.50
Zeichenblocks K I grau, ... Stück 16.50	Lübecker Schreibhefte, la. Qualität, alle Liniaturen, ... Stück 3.50
Zeichenblocks K II weiß, ... Stück 22.50	Zeichenküsten mit Einteilung, Stück 1.70

Schüler-Mützen

Matrosenmützen, blau, für Knaben und Mädchen, ... von 3.50 an	Knaben-Fliegermützen, blau mit Abzeichen, ... von 2.25 an
Matrosenmützen, schwarz-weiß kariert, ... 2.75	Knaben-Südwester und Rundhüte, ... von 1.75 an

Lederwaren

Schulränzel, Lederimit. 3.75
Schulränzel, Lederimit. mit Ledereinfassung, ... 4.—
Schulränzel, la. Plüschi, mit Ledereinfassung, ... 9.75
Schulränzel, la. Vollrind-Leder 13.75
Feder-Etui, echt Leder ohne Füll., 1.25
Feder-Etui, la. Vollrind-Leder ohne Füllung, ... 1.75
Frühstückstasche, la. Hartpappe 25.50
Frühstückstasche, la. Vollrindled. 2.75
Aktentasche, echt Leder m. Griff 8.75

Trikotagen

Kinder-Hemdshosen, Normal, la. wollgemischt, ... Gr. 60 1.80
Kinder-Hemdshosen, weiß, 2x2 gestrickt, la. feine Baumwolle, ... Gr. 60 1.50
Kinder-Hemdshosen, f. Mädel, la. feine Baumwolle, 1x1 gestrickt, ... Gr. 60 2.—
Knaben-Hosen, la. makofarbig, Kniehose, ... Gr. 3 3.50
Mädchen-Schlupfhosen, la. feine Baumwolle, ... Gr. 40 1.90

Wollwaren

Kinder-Sweater, gute, haltbare Qualität, Wolle plattiert, ... 2.95
Kinder-Kleidchen, Handarbeit, reine Wolle, ... 6.50
Kinder-Jumper, la. reinwollner Kammgarn, ... Gr. 1 7.50
Kinder-Sportwesten, la. reine Wolle, weiß und farbig, ... 12.75
Kinder-Mützen, reine Wolle, ... 50.50
Strümpfe
Kinder-Strümpfe, la. Bw., Gr. 5 85.50
Steigerung bis Gr. 8 5.50
Kinder-Strümpfe, la. r. W., Gr. 5 1.80
jede weitere Größe 25.50 , mehr
Kinder-Söckchen, la. feine Baumwolle m. Wollrand, ... Gr. 5 1.10
jede weitere Größe 10.50 , mehr
Kinder-Strümpfe, gute, haltbare Qualität, Wolle plattiert, ... Gr. 5 1.30
jede weitere Größe 20.50 , mehr
Kinder-Strümpfe, Seldentlor, schwarz, Restposten, ... Gr. 5 u. 7 95.50

Billige Damen- u. Herrenkonfektion

Schuhwaren — Zelluloiden

Elegante Anzüge, Gummimäntel, Hosen, Juppen, Schläpfer, Verkäuferkleidung, elegante Damenmütze schwarz, Hut, Herrenstiefel, Kinderstiefel, Sandalen, Turnschuhe, Pantoffeln usw., elegante Damenmäntel, Blusen, Röcke, Jumper, Strickjacken, Kleiderstoffe, Blousons, Röcke, Blanette, Anzugstoffe, Buchstabe, Inlett, Cheviots, Leinen, Bettw., Aussteuer, Boden und Mauschte, Hemdenbüch usw. (1370)

1 Posten starke Arbeitsstiefel
Beachten Sie unsere 5 Schnäppenster

Ehlers & Reetzlich

Holstenstrasse 1. St. Petri 2 u. 4.
Das bekannt reelle Einzelgeschäft
für Arbeiter und jeden Beruf.



Treistaat Lübeck.

Donnerstag, 24. April.

Ein Wohlstandsbau.

Ja, Frohsundbeißer und Kindvölkchäler,
Fabrikant von Schinken und Speck,
Tue dir wieder aus meinem Trichter:
Die Republik is 'n Dros.
Habe lange genug das Maul gehalten,
Aber nu reiß ic es uss bis ans Ohr:
Ich kann's, denn als Königlich preußischer Major
Da schaust ic, det alle Köpfe knallen.

Darum sollt ihr mich in den Reichstag wählen.
Ich bringe die Chose wieder in Tritt.
Ja wer' den Proleten schon wat erzählen.
Lautefolge nehme ic mit.
Da gibt es härtige Nüsse zu knallen.
Woht mir bloß mal mang das Porzellau!
Wer mir schon hört, mein forsches Orjan,
Muß sich vor Schreck in die Höien —

Ja bin jada zu, een echter Fermane,
Und pfeife uss Bildung und Ideal.
Ja rede Bayrisa, keine Sahne,
Und wat danach kommt, is mir ejal.
Ja rede Deutschland jesund, det erkrankte;
Denn Pferdeleuren, die brauchen wir!
Ja schanze zuschanden die janze Angstanze . . .
Hier steh ic. Ja präsentiere mir!

Cec.

Her mit dem Kaiser!



Eine deutschvölkische Brandrede von Hödut Bierbaum aus Lübeck, 3. Kl. stud. rerum alkoholicarum in München, gehalten in der letzten Kriegervereinversammlung in Lübeck.

Ja bin völkisch gesinnt. Das muß man mir doch schon ansehen. Also um auf die Wahl zurückzukommen. Wir müssen wieder einen Kaiser haben.

Ja, den brauchen wir.

Früher, als er uns regierte, da ging es gut. Sehr gut! Zwanzig Glas Bier konnte ich an einem Abend trinken. Heute geht es uns schlecht; es reicht höchstens zu drei Glas Bier. Eine wahre Schande ist's! Also brauchen wir einen Kaiser, dann wird alles wie es früher war.

Manche wollen einen Volkstaat. Das sind Affen. Dann kann Herr Fridolin Schulze oder gar Herr Tidur Mener Kaiser werden. Oder wir kriegen einen Herrscher, der gegen den Alkohol ist. Schon deshalb bin ich für die Hohenzollern, am liebsten sind mir die Wittiner. Die können noch trinken. Das sind Könige.

Zeit sind schreckliche Zeiten. Bloß drei Glas Bier kann man sich leisten. Daran sind bloß die Sozies schuld. Die wollen den Alkohol abschaffen. Ach, wenn wir bloß erst unsern Kaiser hätten, der würde es ihnen schon geben.

Alkohol abschaffen! So ein Unsinn! Was soll denn niemand auf der Welt machen, wenn es keinen Alkohol mehr gibt? Wohl Wasser saufen! Br! Der Kaiser würde das nie zu lassen. Zwanzig Glas Bier könnte ich unter seiner glorreichen Herrschaft jeden Tag trinken. Und jetzt bloß drei. Diese Sozies!

Und dann die Juden! Die müssen raus! Die haben das meiste Geld! Die können gut leben. Wir nicht. So etwas dulden wir nicht. Die Juden sind an allem schuld. Früher, als sie noch nicht so reich waren, da habe ich meine zwanzig Glas Bier trinken können. Heute geht das nicht. Denn die Juden haben das Geld, und ich hab's nicht. Also müssen sie raus. Dann werden wir auch wieder zu Wohlstand kommen.

Und dann muß es wieder mehr Religion geben. Viel mehr Religion. Die Menschen glauben an nichts. Deshalb sind sie müdig, deshalb arbeiten sie nicht genug. Und deshalb haben wir auch zu wenig Geld. Also mehr Religion. Es muß viel mehr gebetet werden. Dann wird auch mehr gearbeitet. So war es früher, und so muß es wieder werden. Mehr Religion. Dann kann ich auch wieder meine zwanzig Glas Bier am Abend

Lübecker Jugendkorps und Schule.

Eine offene Anfrage an die Oberschulbehörde.

Wiederherstellung der angehammten und monarchistischen Gewalt.

Beteiligung jeden undeutschen, insbesondere jüdischen Geistes in allen Zweigen des staatlichen Lebens. Wiedereinführung der schwarz-weiß-roten Flagge. Bekämpfung des marxistischen Geistes und so weiter."

Ich nehme an, daß die Richtlinien der „Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands“ auch für den hiesigen „Bund der vaterländischen Verbände Lübecks“ maßgebend sind, und daß ferner der angeführte Bericht des Lübecker General-Anzeigers einwandfrei richtig ist. Unter diesen Voraussetzungen hege ich allerdings starke Bedenken, ob es weiterhin noch gesattelt werden darf, daß Schüler Lübecker Schulen Mitglieder des Lübecker Jugendkorps sein dürfen, daß Bekanntmachungen dieses Korps in der Schule angeschlagen und Veranstaltungen des Jugendkorps von der Schule empfohlen werden dürfen. Bisher hatte sich das Jugendkorps als Sportverein in der Schule der gleichen Förderung begegnet. Erbildung zu erfreuen wie jeder andere Turn- und Sportverein, dessen Ziel lediglich körperliche Erziehung der Jugend ist. Aufs entschiedenste muß aber gegen die weitere Zulassung des Jugendkorps in den Bereich der Schule protestiert werden, wenn von jezt an nach obigen Richtlinien aus politisch unmündige eingemeldet werden soll. In der Schule soll der Unterricht den Schülern Verständnis und Achtung unserer Verfassung, Liebe zur deutschen Republik vermittel; und außerhalb der Schule sollen die Schüler, die diesem Verein angehören, gegen die Verfassung, gegen die Republik beeinflußt werden, ja vielleicht sogar zu gelegentlichen Leidenschaften dieser Hestellung im Vereinsleben und der Deutschnischtigkeit verleitet werden? In den Religionsstunden wird als höchstes Gebot Christi das der Nächstenliebe, der Feindesliebe gelebt; und außerhalb der Schule soll die so leicht zu beeinflussende, unmündige Jugend zum Völkerkrieg, zum Kriegskrieg verhext werden? Drohensaal!

Ein solcher Zustand kann unmöglich geduldet werden. „Hände weg von der Schule!“ so rufe ich denen zu, die Parteipolitik oder gar den Kampf gegen die Verfassung oder die Republik in den Bereich der Schule tragen wollen, auch wenn sie nebenher ihre „Neutralität“ beteuern. Kein Lehrer, der seinen Eid auf die Verfassung geleistet hat und ehrlicher Republikaner ist, wird es dulden, daß künftig die Arbeit der Schule von gewisser Seite aus unterminiert und zerstört werden soll.

Deshalb erlaube ich mir heute folgende

offene Anfrage an die Oberschulbehörde:

In die Oberschulbehörde bereit, die aus Grund der Zugehörigkeit des Lübecker Jugendkorps zum Bund der vaterländischen Verbände Lübecks sich ergebenden Verhältnisse zu prüfen und nötigenfalls geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um politisch unmündige Schüler auch außerhalb der Schule vor Bestrebungen zu schützen, die gegen die bestehende Verfassung, gegen den Bestand der Republik oder aus einseitiger Kriegshege gerichtet sind?

Zander.

Einige Tage später, am 6. April 1924, veröffentlichte der Lübecker General-Anzeiger in seiner Nr. 82 einen Artikel über „Die neuen Richtlinien der vaterländischen Verbände“. Danach sind in einer Vertreterversammlung der B. V. V. D. (Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands) die neuen Richtlinien unter Einfügung einiger von völkischer Seite geforderten Änderungen angenommen worden. In diesen Richtlinien heißt es u. a.: „Die Wiederherstellung des Vaterlandes wird nach außen durch Wehrhaftmachung des Volkes durch eine aktive Außenpolitik, Befreiung vom Versailler Diktat und Bildung des großdeutschen Gesamtstaates erstrebt; die innere Gelindung auf staatspolitischem, wirtschaftlichem, sozialpolitischem und kulturpolitischem Gebiet u. a. durch

Abschaffung des Geist der Weimarer Verfassung und Rückkehr zu den den Zeitverhältnissen anzupassenden Bismarckischen Reichsverfassung,

Beseitigung der heutigen Parlamentsherrschaft und

trinken. Und dann kann man auch wieder darüberfüllt die Hände zum Himmel erheben.

Und die Arbeitszeit muß verlängert werden. Wo zu sind dann die Arbeiter da? Zum arbeiten natürlich! Und zum arbeiten für uns. Und wenn sie recht lange arbeiten, dann wird es uns auch wieder gut gehen. Dann werde ich auch wieder jeden Abend zwanzig Glas Bier trinken können. Und deshalb wähle ich diesmal völkisch, deutschnational, mindestens aber national. Dann tragen wir einen Kaiser, mehr Religion, mehr Alkohol. Dann müssen die Arbeiter mehr für uns arbeiten, und dann haben wir wieder gute Zeiten. Also völkisch wählen! Heil!

Werksarbeiter und Osterproben.

Was die bürgerliche Presse sagt.

Nach den Meldungen aus allen Werktorinen ist der Schlag, den die Werksunternehmer durch ihre Bekanntmachung gegen die Arbeiterchaft führen wollten, vollkommen ins Wasser gefallen. Der Aufruf zu dem Pakt der Herren Betriebsleiter, in die Betriebe hineinzugehen, ist in Lübeck überhaupt kein Arbeiter gefolgt und in den anderen Werksorten nur sehr wenige. Die Arbeiterchaft der Werksbetriebe hat damit ein glänzendes Zeugnis ihrer Disziplin und Entschlossenheit abgelegt, die den Unternehmern höchstens die Erkenntnis einhämtern wird, daß es ohne Willen der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen nun einmal nicht geht. Welche Maßnahmen die Unternehmer auf Grund ihres Fehlschlages ergreifen werden, wird sich zweifellos in den nächsten Tagen schon zeigen. Wie dem auch sei, die zentralistische Haltung der Werksarbeiter, die trotz achtwöchigen Kampfes noch stark genug sind, den Unternehmertum in voller Einmütigkeit Trost zu bieten, wird auf die Arbeiterbewegung in ganz Norddeutschland einen tiefen Eindruck hinterlassen und kann gleichzeitig als das günstigste Zeichen einer Selbstbestimmung der Arbeiterschaft im allgemeinen gewertet werden.

Der Lübecker General-Anzeiger bringt tiefschwarze gleichlautende Meldungen der Hamburger Blätter und stellt sich in übrigen auf den Standpunkt der sozialrevolutionären Kieler Neuesten Nachrichten, daß die Werksarbeiter sich durch Abiehnung des Unternehmerangebots die Sympathien der Bevölkerung verschärft hätten. In dieser Last brauchen die Lübecker Werksarbeiter nicht befürchtet zu schlafen, denn das Lübecker Bürgertum kümmert sich um den Werksarbeiterkampf überhaupt nicht. Und Sympathien von der Presse vom Schlag des General-Anzeigers sind für dieartige auch für das Bürgertum volkswirtschaftlich bedeutungslos.

Umsaß wichtiger ist es für stupide General-Anzeiger-Leiter, zu wissen, wie sich die Drahnen der Gesellschaft Ostern in Traudimünde amüsiert haben. Auto an Auto raste zu dem Treffpunkt der vornehmen Gesellschaft, so daß das Kurhaus außerstande war, die Gäste alle aufzunehmen. Ein Leben, voller als an Bisingen, Tanztees und Fressereien wurden für die Herrschaften veranstaltet. „Ein gutes Zeichen für den Ausbluff auf den kommenden Sommer“ — so schämt sich der General-Anzeiger nicht zu brüchten.

Wenn es dem noblen Pac erst gelungen ist, die verfluchten widerwärtigen Arbeiter in den 10- und 12-Stunden-Tag zu pressen, dann kann die Kreativität und das Feuer heruntergehen erst

recht in Wonne schwelgen. Die Werk- und Hochseefahrer aber darben und hungern zu hunderttausenden, um hier und ihre Familien ein lärmisches Dasein zu erringen. Und die Helfer sind mit ihrer feilen Presse waag, um die Stimmen der Arbeiter zu buhlen!

Mehr mit der volksfeindlichen Bloße am 4. Mai!

Nur 17 000 Deutsche dürfen nach Amerika.

Das neue amerikanische Einwanderungsgesetz, das durch den Senat angenommen worden ist und die Einwanderung der Aliaten gänzlich ausklöst, erhöht die jährlichen Quoten für Deutsche auf 17 000, für Engländer auf 15 000 und für Italiener auf 38 000. Vermindert werden die Quoten für Polen auf 22 000, für Russen auf 23 000, für Franzosen auf 20 000, und Schweden auf 11 000. Einwanderungen aus Griechenland, Polen und der Türkei werden überhaupt nicht mehr zugelassen. Die neue amerikanische Einwanderungsbilanz wird am Freitag von einem Ausschuß des Senats und des Repräsentantenhauses erwogen werden. Man erwartet die Annahme der Bill ohne wesentliche Änderungen.

Bei gedämpfter Trommel Ranz.

Bei dem Dreischießenpolster.

Eine reizvolle Versammlung war es, vor dem Dienstag der Abg. Piper über „Reichstaatsschwätz“ und Deutsche Volksparität“ sprach. Der Alte Saal half leer und unter den Erwachsenen, wie die Presse, wie der Vorort zeigt, kaum 30 Männer von der Wallstraße. Der Saal des zweitstündigten Vortrages ließ den gewissen Angriffsum mit des Volksparteilichen Kampfes vermischen. Nichts mehr von „Schluß mit der Erfüllungspolitik“, dafür artstürzliche und hochstilige was nicht neue oder durchaus ehrliche Ausführungen über die Notwendigkeit, zu Verhandlungen über die Reparationsfragen zu kommen, also genau das, was unsere Partei seit zwei Jahren sagt. — In der inneren Politik allerdings hat Herr Piper nichts dazugelernt. Er forderte die Weltgemeinschaft, worunter dieser Herr die Gemeinschaft aller bürgerlichen Parteien gegen die Arbeiterschaft versteht. Selbstverständlich trat er für Schutz und gegen den Arbeiterschaft ein; dieser muß fallen, damit die Arbeiterschaft vernichtet werde. Volksparteiliche Nationalökonomie! Zum Schlus ein Appell an die nationale Jugend, doch nicht zu den Volkischen überzulaufen, deren Programm er gar nicht schlecht als „calmunistisch“ kennzeichnete.

Als erster Diskussionsredner ergriff Gen. Dr. Leber das Wort. Er deckte den fortwährenden Widerspruch auf, der zwischen den Ausführungen des Dr. Piper von heute und des Dr. Piper von gestern liegt. Nach beim Volksentheil blieb dieser Herr, der heute für die Erfüllungspolitik eintritt, in das Horn der nationalistischen Scharmader. Wenn die bürgerliche Jugend heute den völkischen Schreien nachläuft, wer hat sie dann verkehrt? — Noch in einem im Saale liegenden Flugblatt der deutschen Volkspartei wird sie zum Kampf gegen den Pazifismus unter der schwarz-weiß-roten Sturmfahe aufgerufen.

Auf völkisch 2. Empölung hin zu Gen. Leber auch dieser Gesellschaft die Maske vom Gesicht. Er teilte der aufdringenden Versammlung mit, daß der völkische Nationalökonom Leber Karadom, der in der Bürgerlichkeit sitzt und sogar die völkische Reichstagswahlliste zierte, noch vor Kurzem in den Reihen der Moskowiter zu finden war, und daß dieser arme Helden vor-

Seite Wähler-Versammlung im „Gewerkschaftshaus“

abends 7½ Uhr.

Redner: Oberpräsident Genosse Hörsing-Magdeburg.

Parteigenossen, der Wahlkampf beginnt!

Erscheint in Massen!

ling während des Krieges 6 Monate wegen Gehorsamsverweigerung und Feigheit vor dem Feinde aus der Festung saß. Der also Angerissene verschwand eiligst aus dem Saal, auch ein Zeichen völkischer Tapferkeit!

Als weitere Diskussionsredner sprachen die Kommunisten Ahrens und Nadel, die zum Teil ganz vernünftige Ansichten vorbrachten. Wie stark aber auch sie von mostwütlicher Geheimtippe infiziert sind, bewies Nadel dadurch, daß er ausgerechnet gegen Maedonald den reichen Arbeitern und Pazifistern an der Spitze des britischen Weltreichs zu Hilfe zog.

Der Demokrat Ed holt fast mündes, was den Besuch der Versammlung fand. Auf den Ruf „Hoch oben wirkt“ mußte er aber mit zu erwähnen daß er keine Zeit habe, darauf einzugehen. Demokratische Worte und Taten!

Schlosser von den Völkischen verhandelten es, den geschlossenen Widerstand der Versammlung heranzurufen, während ein Vertreter der Hypothekenländer, Schmidt, der sich selbst als Reichspolitiker bezeichnete und auch wirklich keiner war, und die Hinterleit der Anwesenden erregte.

Maurer und Hilfsarbeiter. Neben die Bauarbeiten bei der Firma Roentgen & Krüger, Kammlaube, ist wegen Differenzen die Sperrung verhängt. Die Baugewerkschaft Lübeck. (1059)

Zuholde des Streiks auf dem Hochseefahrer ist über den Betrieb die Sperre verhängt. Zugunst ist streng fernzuhalten.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten. Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Lübeck.

Orthopädische Exposition beim Versorgungskontor Lübeck finden die 2. und 4. Kreislauf im Monat statt. Der nächste Sprechtag ist somit der 25. 4. 1924.

pt. Ein Rückblick gezeichnet. Ein bei Travemünde festgestelltes gewöhnliches Räuberduell mit dem Erkennungszeichen H. A. F. 200 ist mit voller Freiheit und einem Deutzer-Hilfsmotor geflohen worden. Der Räuber war zuerst und eben will geflohen. In dem Verdeck, das die Flucht ausführte, haben kommen zwei Männer, die vor dem Liebstahl in einem Travemündner Hotel untergebracht waren und zusammen mit dem Räuber verschwunden sind.

pt. Diebstähle. Mitteist Einsteins wurden aus einem Hause bei den Schreinermann eine Dame mit 1 brauner Jacke, 1 blauer Tasche und 1 Paar fest neue Schuhstücke gestohlen und einem in der Tasche wertvollen Kaufmann sind zwei Scheckettchen aus Silber, sowie 6 preußische Goldstücke gestohlen worden. Aus dem Hauss ist der Steuerbehörde wurde ein Fahrzeug gestohlen.

Mandolinen-Konzert. Am Dienstagabend veranstaltete der Lübecker Mandolinen-Club vom 1911 ein Konzert in den Sälen des Hotels. Bei dem sehr feierlich eröffneten Orchester zählte der Club unter seinen Dirigenten, Herrn Leiberg, kein Kenner. Der bekannte Meister Wiener Walzer und anderer erfreuten die Besuch. Als Gäste wirkten Fräulein Quandt-Lübeck und Herr Betschlein aus Hamburg mit. K.

H. Travemünde. Eine öffentliche Wählerversammlung der Sozialdemokratischen Partei einberufen, fand im Hotel Stadt Kiel hierfür statt. Als Referent war Genosse Dr. Freudenthal aus Berlin erschienen. Wenn die Versammlung auch nicht so sehr befürchtet war, als in den Bürgerhaushaltswahlen, so doch noch in Betracht ziehen, daß andere Männer und mit ihnen eine große Anzahl Arbeiter der großen Heringsfänge wegen nicht an der Versammlung teilnehmen konnten. Genosse Dr. Freudenthal verlangte, daß die Versammlung fortzuführen, daß alle Lohn- und Gehaltsempfänger zusammenhalten müßten, damit eine große Anzahl unserer Freunde in den neuen Reichstag einzutreten und ein gewichtiges Wort mitreden könnten. Daß die Ausschüsse des Reichstages auf fruchtbaren Boden fielen, bewies der große Beifall, der ihm zuteil wurde. — Als Diskussionsredner war ein deutschnationaler Herr Reitig auf den Platz. Eine unbekannte Gruppe, die im Gegensatz zu den bisherigen Rednern der Deutschnationalen nicht allein über die Kunden, sondern auch über den Boden und seinen Anfang sprach. Endenderlich bestimmt er als Denjenigen, der die Einheit des deutschen Kaiserreichs gerichtet hätte um. Nicht eine einzige Beifallserklärung wurde ihm zuteil. Nachdem jährt die Versammlung über die Ausschüsse bereits ihr Urteil abgegeben hatte, war es für den Genossen Dr. Freudenthal in seinem Schlußwort nicht das deutschnationale Gesetz zu widerlegen. Die Bölligen haben hier eine Söhne erklungen, woran so wohl fürs erste genug haben werden.

Wohlfahrtspflege.

In der letzten Winterversammlung der Ortsgruppe Lübeck der Gewerkschaft für Soziale Reform trat Herr Regierungsrat Tor mit über „Die Neuordnung der öffentlichen Wohlfahrtspflege und ihre Probleme“. Der Vortragende zeigte zunächst, welche Entwicklung die jetzige Einstellung der öffentlichen Wohlfahrtspflege durchgemacht hat. Ihr Ausgangspunkt liegt in rein politischen Erwägungen, dem Schutz des Gemeinwohls vor dem Armen, insbesondere vor dem Landsträßer. Noch die Wohlfahrtsaufstellung des liberalen Staates überließ den Hilfesuchenden solange, wie irgend möglich, kein Gefühl mehr, was das Existenzminimum und schließlich den Unterschichten von den Bürgerschaftlichen Rechten und Gütern amtierten aus. Seit Ende des vorigen Jahrhunderts wandelt sich die Zustellung allmählich zum Wohlfahrtsideal des sozialen Weltstaates, in dem jeder Bürgerschaftliche nach den anderen rationell föhlen, in dem der Hilfesuchende arbeiten soll, was er braucht, ohne dadurch eine Einschränkung öffentlicher Führung und öffentlichen Rechten zu erleiden. In dieser Entwicklung führen wir noch keine. Die Gelehrten und Charakteristen sind etwa seit der Jahrhundertwende dem neuen Ideal immer mehr angenähert worden. Mit Kriegsergebnissen ist in dieser Entwicklung infolge eines Bruches, als die neue Hoffnung den alten Fürsorgezwang (Kriegerfürsorge, Kriegerfürsorge) erneut kam, während für die eigentliche Armenpflege das alte Recht aus der liberalen Erziehung bestehen blieb. Mit der Stärkung der Sozialpolitik wurde aber jetzt ein Bruch des alten erneuttwidrigen Fürsorgezwanges für die neuen Fürsorgezwänge gemacht. Gleichzeitig wußte das Reich die Schule auf Schüler und Gemeinden ab. Die Neuordnung über die Wohlfahrtspflege vom 13. Februar 1924 gibt die Grundlage für eine neue einheitliche Regelung in der Armenpflege und den

neuen Fürsorgezweigen. Von den zahlreichen Problemen, die sich daraus ergeben, behandelte der Vortragende zunächst die Frage, welche Stelle Träger der neuen einheitlichen Fürsorge werden, insbesondere, ob sie möglichst zentralisiert oder dezentralisiert werden soll. Er gab der Dezentralisierung den Vorzug, soweit noch leistungsfähige Körperschaften für die Fürsorge ausreichend werden; denn je kleiner die zuständige Gemeinschaft sei, desto eher fühlen sich ihre Mitglieder für einander verantwortlich, um so besser könnten sie einander und um so näher sei die Hilfe bei dem Hilfesuchenden. Aus dem gleichen Grunde ja der Vortragende in der Familie das wichtigste Fürsorgeorgan und hält darin, daß die vom „Reichsminister“ geplante Erweiterung der Unterhaltspflicht der Angehörigen nicht gereicht worden sei. Auch bei der Frage, ob etwa Aufgaben der öffentlichen Fürsorge vor Einrichtungen der privaten Wohlfahrtspflege zu übertragen seien, ließ entscheidend, ob private Gemeinschaften vorhanden seien, die alle Volksausgaben so eng umfassen, wie etwa die politischen Gemeinden, und die von allen in gleicher Weise anerkannt würden. Bei der Lösung des Problems, ob den Personen, die lediglich durch Krieg und Geldunterwertung bedürftig geworden sind, ein höheres Maß der Unterstützung zu gewähren sei als den übrigen Bedürftigen, erkannte der Vortragende an, daß vom Standpunkt der Gerechtigkeit dies zu fordern ist; das Ideal des sozialen Wohlfahrtsrates sei aber nicht die Gerechtigkeit, sondern die Brüderlichkeit und von ihr aus müssen die vorhandenen Mittel nur nach der Größe und Art der Not, nicht nach ihrer Ursache verteilt werden. Früher sei allerdings die Durchführbarkeit dieses Grundzuges dort, wo selbstverständlich Not vorliege. Endlich behandelte der Vortragende noch die Frage, ob in Zukunft eine Erstattung von gewöhnlichen Unterhüten aus dem Vermögen oder dem höheren Einkommen auch dort gefordert werden sollte, wo ein nennenswerter Ertrag nicht zu erhoffen sei. Vom Standpunkt der bisherigen Armenpflege sei Beibehaltung der Erstattung schon deshalb erforderlich, weil sie die Hilfesuchenden solange wie irgend möglich vor der Inanspruchnahme öffentlicher Mittel abschreite. Der Vortragende stellte sich aber auf den auch von einem Entwurf des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge eingeschlagenen Standpunkt, daß eine Erstattung aus dem Einkommen eines Arbeiters oder diesem im Einkommen gleichstehenden Bedürftigen grundsätzlich nicht gefordert werden soll, weil die Armen und die Belastung des Erstattungspflichtigen durch die erhöhte Beteiligung für das Gemeinwohl nicht aufgewogen würden. Eine Überbedeutung des Existenzminimums in der Fürsorge sei heute leider noch nicht möglich, vielmehr müssen alle irgend entbehrlichen Mittel produktiv angelegt werden, um die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, insbesondere den Baumarkt zu beleben. Eine solche Arbeitsfürsorge sei die beste, denn sie heuge, ebenso wie die Jugendfürsorge, kommenden Not vor.

In der anschließenden Ansprache beteiligten sich die Herren Senator Hoff, Dr. Hartwig, Freibert und Satow.

Neue Gründsähe in der Fürsorge für Rentenempfänger (Rückzahlungssicherung.)

Durch die Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 12. Februar ist die Fürsorge für Rentenempfänger aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung noch mehr als bisher der Fürsorge für Kleintenner eingeschoben. Das zeigt sich unter anderem darin, daß unterhaltspflichtige Angehörige der Rentenempfänger, die mit der Unterhaltsgewährung kaum end, vom Wohlfahrtsamt durch unmittelbaren Zwang zur Erfüllung ihrer Unterhaltspflicht gehalten werden können. Ferner kann aber jetzt auch die laufende Unterstützung für Rentenempfänger, die noch Vermögen, insbesondere ein Grundstück, besitzen, nur als Zahlung gewährt werden. Es wird die bisherige Unterstützung als unverzinsliches Darlehen bis zum Tode des Rentenempfängers weiter gewährt. Aus dem Nachlass müssen die gewährten Beiträge zurückgezahlt werden. Zur Sicherung dieser Rückforderung ist eine sogenannte Sicherungshypothek in das Grundstück einzutragen, die zunächst auf 1000 Goldmark bemessen werden soll, d. h. bis zum Berlage von 1000 Goldmark fester das Grundstück für die Rückforderung des Wohlfahrtsamtes. Beträgt die Rückforderung jedoch weniger als 1000 Goldmark, so ist entsprechend weniger zurückzuzahlen. Übersteigt sie im Laufe der Jahre die 1000 Goldmark, so wird eine weitere Hypothek einzutragen sein. Bei Scheuern, zusammenlebenden Geschwistern usw. ist das Darlehen nach dem Tode des zuletzt Sterbenden zurückzuzahlen. Sind bedürftige erwerbsunfähige oder erwerbsbehinderte Kinder vorhanden, so kann von der Rückforderung überhaupt abgesehen werden. Auch bei der Rückzahlung durch die Eltern wird man Sorgen darüber die Gewährung von Ratenzahlungen nach Möglichkeit vermeiden. — Bei den Kleintennern ist dieses Verfahren fast allgemein durchgeführt. Bei den grundbedenklichen Rentenempfängern der Invaliden- und Angestelltenversicherung die beim Wohlfahrtsamt in laufender Fürsorge seien, wird es nunmehr einzuleiten werden.

Hintze auf Versammlungen, Theater usw.

Sozialdemokratischer Verein, 1. Distrikt, Freitag, 25. April, abends 7½ Uhr, bei Stallbaum, Tanzmariegrube.

Aufführung! Arbeiter-Aufsichtsverband „Solidarität“. Freitag, den 25. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Beirat Wacharbeit.

Sozialdemokratischer Verein, Distriktsführer, Freitag, den 25. April, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

II. Distrikt, Freitag, den 25. April, abends 7½ Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus. (1052) Emil Rose.

Helft den Werstarbeitern!

Genossen! Die Lübecker Werstarbeiter haben sich wie ihre Kollegen in den übrigen Orten einstimmig hinter die Organisation gestellt und beschlossen, im Kampfe für ihre gerechte Sache einzuharren.

Der Kampf der Werstarbeiter ist der Kampf für die Rechte der organisierten Arbeiterschaft überhaupt. Das vergeßt nicht! Helft den Werstarbeitern, die bereits 8 Wochen ihre Solidarität bezeugen.

Helft Erfamarken, die auf Beschluß des Ortsausschusses der A.D.G.V. herausgegeben wurden. Lautstellige Unterstützung verträgt den Werstarbeiter kein organisierter Arbeiter.

BSPD. Die Betriebsvertreute werden ersucht, die Maifeiertafeln abzuholen.

Das Maifeierkomitee.

14. und 15. Landdistrikt. Freitag abends 6 Uhr: Material abholen im Parteisekretariat, Johannisstraße 48 I. Sonntag morgen Flugblattverbreitung. W. Olbrich, K. Martin.

Stadttheater. Donnerstag 7.30 Uhr seiner Ehe. Freitag 7.30 Uhr Hochzeit, Sonnabend 7.30 Vorstellung für die Volksbühne, Art seiner Ehe. Karten für Nichtmitglieder sind im Theaterkasse zu haben. Montag 7.30, außer Abonnement, Theaterkasse.

Haus-Theater. Nur nach einigen Abenden gesingt „Voll und Klar“ zur Aufführung. Beginn der Vorstellung 8 Uhr, Ende 11.45. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Lezte Vorstellung: „Wahrheitsmündchen und Lügenmündchen.“

Angrenzende Gebiete.

Schwarzenbek. Schwedisches Automobilglück. Im benachbarten Brunsbüttel ereignete sich ein schweres Automobilunglück bei dem die Familie eines Hamburger Kaufmannes schwer zu Schaden kam. Die Pferde eines Hofschafers schleuderten an einer Wehrbrücke vor dem mit 80-Kilometer-Geschwindigkeit fahrenden Auto. Der Chauffeur zog, um ein Unglück zu verhüten, die Bremsen los, so daß eine Achse brach und der schwere Wagen mit sieben Personen umkippte und alle im Auto befindlichen unter den Trümmern begrub. Der Tochter des Kaufmanns wurde ein Bein abgequetscht. Sie erlitt ferner einen Schädelbruch, und die Mutter eine schwere Gehirnerschütterung. Die übrigen Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Ein anderes Auto brachte die Verunglückten nach Schwarzenbek und von dort in ein Hamburger Krankenhaus.

Sport.

Trommler- und Pfeiferkorps A.T.B. Außerordentliche Zusammenkunft der Spieler Freitag, den 25. 4. 24, abends 7½ Uhr im Sporthaus, Hundestraße. — Die Bezirksspieler werden ersucht, ihre Instrumente zum nächsten Monat in Ordnung zu bringen. (1054) P. W.

Freier Wassersport-Verein Lübeck e. V. Der Freie Wassersport-Verein veranstaltet heute einen Rettungsvortrag im Arbeiter-Sporthaus, Hundestraße. Soldner, Rettungswarte. (1055)

Vermischte Nachrichten.

Ein schönes Automobilglück wird aus Lüneburg gemeldet. Bei dem Versuch, einem in voller Fahrt befindlichen Automobil auszuweichen, wurde der Stadtsekretär Grunau überfahren und sofort getötet. Der Kraftwagen prallte gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert, der Wagen ging in Trümmer. Der Inhaber des Autos, Hotelbesitzer Hardt aus Stallupönen, brach das Genick und wurde auf der Stelle getötet. Sein Schwager erlitt einen schweren Schädelbruch, die Schwägerin mehrere Knochenbrüche. Der Chauffeur wurde schwer im Gesicht verletzt. Frau Hardt und ein Kind blieben fast unverletzt.

Wahninnsstat einer Mutter. Im Hause Ebertstraße 50 zu Berlin vergiftete die 40 Jahre alte Frau des Kriegsinvaliden Lindner sich und ihre beiden 15 und 11 Jahre alten Söhne mit Gas. Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß die Frau die Tat in einem Anfall von Wahnsinn verübt hat. Sie hatte wiederholt in der letzten Zeit gehäuft, daß sie sich, ihren Mann und ihre Kinder ums Leben bringen werde. Ihr Mann ertrug diesem Schicksal lediglich dadurch, daß er sich zurzeit in einer Klinik befindet.

Wahlmissung eines Doppelmordes. Nach fast genau Jahresfrist hat ein Raubüberfall seine Söhne gefunden, der in der Nacht zum ersten Osterfesttag vorigen Jahres von drei bewaffneten und mit Halbmasten verkleideten Räubern auf den Revierförster Oberberg verübt worden war. Der zunächst überraschte Förster gähnte, als die Räuber mit der Brute entflohen, 14 Schüsse auf sie ab, die aber in der Finsternis alle fehlgingen. Auf Antrag des Oberpräsidenten Magdeburg entsandte die Berliner Kriminalpolizei den Kriminalassistenten Busdorf an den Tatort. Dieser ermittelte die Räuber in den drei Brüdern Willi, Franz und Paul Straube aus Aken a. d. Elbe, die durchweg recht beleumundet sind. Der älteste der Brüder, Willi Straube, ist zugleich der Mörder der Schiffer Hesse und Leichter, die er 14 Tage nach dem Überfall auf den Förster auf einem in dem Elbehafen Aken liegenden Kahn umbrachte und beraubte. Wegen des Raubüberfalls auf die Försterei erhalten jetzt Willi Straube 9 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Chorverlust, seine Brüder Franz und Paul je 6 Jahre Zuchthaus. Wegen des Doppelmordes an den beiden Schiffen wird sich Willi Straube demnächst in Magdeburg zu verantworten haben.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 23. April. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der heutige Markt bewegte sich in vollkommenen Gelassenheit, die Geldverhältnisse unterboten jegliche Unternehmungslust. Preise in Rentenmark vor 1000 Rbd. Rentenmark 4,20 = 1 Dollar. Weizen 168 bis 172, Roggen 134—140, Hafer 128—136. Winter- und Sommergerste 155—155 ab inländischen Stationen einheitl. Worpommern. Ausländische Gerste 152—174; Mais, sofo 188—195 Rbd. frei Kaiwagen. Deltischen still und geschäftsflos.

Hanf und Stroh. Hamburg, 23. April. Im Großhandel stellt sich der Preis für Wiesenheu, sofo, 320, dts. gepreßt 4—, Getreidestroh, gebündelt, 1,40, dts. gepreßt 1,80, fasses je Rentner in Rentenmark frei Wagon inkl. Verladepfenn., exkl. Deckenmiete. Tendenz: beständig.

Kälber. Hamburg, 23. April. Es wurde gezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht: kleinste Maikälber 82—92 Pfsg., mittlere Maikälber 67—77 Pfsg., möglichst genährte Kälber 50—60 Pfsg. geringere Kälber 25—40 Pfsg. Marktzufuhr: 1799 Kälber. Der Handel war mittelmäßig.

Schweine. Hamburg, 23. April. Es wurde gezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht: adulte Hausschweine über 250 Pfund 60 Pfsg., mittelschwere Ware über 220 Pfund 59—60 Pfsg., gute leichte Ware von 180—220 Pfsg. 57—59 Pfsg., geringere Ware 52 bis 56 Pfsg., adulte Sauen 50—57 Pfsg. — Marktzufuhr: 4739 Schweine. Der Handel war ruhig.

Wo kauft die Hausfrau am billigsten

Geöffnet täglich von 7—1 Uhr, außerdem Freitags und Sonnabends nachmittags von 4—6 Uhr.

1829

und wo ist die größte Auswahl?

Nur in der Markthalle!

Amtlicher Teil

Oeffentliche Versteigerung
am Freitag, dem 25. d. Ms., vormittags
9 Uhr, im Gerichtshause:
1 Büfett, Sofas, Tische, 1 Teppich, 1 Piano,
1 Tafelstuhl, 2 Korbsessel und 1 Tisch.
1 Duschstein, 1 neues Herrenfahrrad, 1 Kopierpresse,
Löschpapier, Tinte, 1 gr. Partie Schreibmaschinenpapier, 1 Gßservice für 12 Personen
(Rosenthal'sche Porzellan), 1 Milchuntersuchungsapparat mit Zubehör, 1 Partie Sköre, Backpulver, Glaswaren, elektr. Tisch- und Hängelampen, 1 Kufelskasten (1-teilig), 19 Kugellager, S. R. F. "Norma", 20 Kleidungslager, 1 Partie eiserne und hölzerne Klemmenheber, Klemmenbahn, Klemmenverbinder, Rohrmäulen, Klemmspanner, Kugelgewindeschneider, Ringschmiedelager, 7 Kreisflägelager mit Löse u. Feitdellen, 30 kg Weißmetall, 67 kg Klemmwasch, 1 Partie Runds- und Rechtecken, Handpuffungen, 3 Bände "Der Kaufmann von heute", 44 Paar Herren- und Damenstiefel, 29 P. Sandalen, 1 Motorrad (3½ PS), 1 Leichtmotorrad (1½ PS), u. a. m. 1884) Gerichtsvollzieheramt.

Nichtamtlicher Teil

Suche f. meine Tochter
(18 J.). Stellung in einem
tadellosen Haushalt. Ang.
unt. D 38 a. d. Exp. (1830)

Suche f. m. 19 J. Tochter,
ges. u. fräftig, in Haus-,
Land- u. Gartenarbeit erf.
Stellung a. Alleinmädchen.
i. d. Stadt od. n. Nähe.
Ang. u. D 40 a. d. E. (1832)

Eine 2-Zimmer-Wohn-
zu tauschen gesucht (am
liebsten Burgtor). Ang.
unt. D 39 a. d. Exp. (1837)

Gruener Klapp-Sport-
wagen m. Verd. zu verf.
(1860) Siegelstr. 35a.

1 Klapp-Sportwagen
m. Verd. zu verf. Pr. 5 M.
(1843) Wakenitzmauer 102

Gut. Kinderbettstelle zu
verkaufen. (1844)
Siegelstr. 25a, III.

Blanz-Kartoffeln, Chal-
otten, gr. Bohnen zu verf.
(1845) Siegelstr. 90.

Wachsfüchsenherd auf Ab-
bruch zu verf. (1842)
Blankstr. 31, vt.

2 dbl. Luch-Wagnerrü-
nen, f. 3—6 J., à M. 1.50
2 schw. Blatt-Sommer-
hüte, f. 4—8 J., à M. 2.50;
1 Schülermütze (Mittel-
schule, grün), M 2.—, ein
Knaben-Wintermantel f.
10 J. M. 8.—. (1848)
Kleidungstr. 6/8, I. t.

Zu verf. Schwarzbob-
Zuchtwiebch. u. Kammerl,
1 Paar Damen-Schuhe
(Größe 39, fast neu), ein
Jünglings-Anzug, gut
erhalten. (1848)
Markstr. 70, III.

Zugänger und Zertiel
Stud 16 M., u. verf.
(1848) Klüber, Schwartz, Allee 125.

Großer Zugänger zu
verkaufen. (1848)
Zuckerhöftstr. 2.

3—4 Centner Pflan-
Kartoffeln gekocht, dat.
1 Fuder Dung. (1849)
Howe, Stodelsdorf 23.

Kinder-Schuh verloren
v. Schlumacherstraße bis
Fleischhauerstr. 74. Vater
arbeitslos. Abzugeben
dankbar. (1847)

Kartoffelland zu ver-
pachten. (1849)
Blaudenbaum-Landstr. 7.

Gärten werden jaubel
instand gebracht. (1849)
Ang. unt. D 41 a. d. Exp.

Arbeitsfürzeug
Neue u. guttagegne Schan-
u. Samstagsstiel, Fußzeug
f. Arbeitserinnen, Schul-
stiel, Trägpanntoffeln
Leder in Steinleder sohlen.
Verschiedene Herren- u.
Burgenbekleidung.

Wulhelm Blund.
Hartengrabe 19
(1872)

STANGEN-
KRONEN-
PARADIES.

Die große Mode. — Neueste Hutformen billig!
Gr. Burgstraße 7, 1. Stock (Eingang Kaiserstraße).

REIHER

Die große Mode. — Neueste Hutformen billig!

Gr. Burgstraße 7, 1. Stock (Eingang Kaiserstraße).

Markthallenstand 10 u. 11

Camembert

Std. 10.

Camembert-Straichkäse

Std. 50.

Hans Wegener

Wahlstraße 10. (1861)

Preiswerte Stoffe

in reizender Auswahl.

1865

Frotté Meter 4.50 4.25 3.50 2.50

Musseline Meter 1.25 1.08 98 4

Musseline schwarz-weiß # doppeltbreit . . . Meter 1.68 1.48

Zephyr für Kleider Meter 1.15 98 4

Große Mengen

Baumwollwaren

trotz der Erhöhungen der Fabriken zu alten billigen Preisen

Johannes Holst

Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6.

Wenn noch nicht
im Gebrauch,
so probieren
Sie sofort

cafetin

den Ersatz für Bohnenkaffee.
Das Beste vom Besten!



Beitragssatzungen

für Vereine und
Gewerkschaften
erfolgt an und lieiert prompt, preis-
wert und in jeder Ausführung
Buchdruckerei Seelby, Meyer & Co



Wenn Euch
billige Preise
locken, billig
findet sie nicht.
Gute, reelle Ware, billigeres gibt es
nicht! 1847

Große Auswahl in starken Schaff- u.
Arbeitsstiegen, Damen-Laufsäcken.

Gänstliche Gartensäcke u. Säcke
von Nr. 19 bis 47.

Turnschuhe, Sandalen, Filz-, Leders-,
Holzpantoffeln usw.

O. Schröder,
Spezial-Geschäft für Schuhwaren,
17 Balauerstraße 17.

28500

Mitglieder der freien Gewerfs-
schaften, der freigewerkschaftlichen
Angestellten-Verbände und der Ge-
werkschaften der Beamten in Lübeck

lesen den

Lübecker Volksboten als offizielles
Publikationsorgan des ADGB.,
der Asa und des Allg. Deutschen
Beamtenbundes. Wer erfolgreich
inserieren will, benutze daher den

„Lübecker Volksboten“

SOEBEN ERSCHEIN HEFT 1

Die
Gefellshaft

INTERNATIONALE REVUE FÜR
SOZIALISMUS UND POLITIK

Herausgegeben von
Dr. Rudolf Hilscher

AUS DEM INHALT:

Brailsford-London . Die Arbeiterregierung am Werk
Vandervelde-Brüssel Die Ruhrbesetzung und Belgien
Branting-Stockholm Politik in Schweden

M. 1.20 das Heft

Z u b e z i e h e n d u r c h :

Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“,

Johannisstraße 46.

Frauenzeit
Eine Halbmonatsschrift

Setzt
mit sämtlichen
Schnitten auf einem Bogen
im Heft 10 Pfennig mehr.
Ohne Schnitte
30 Pf.

Zu beziehen durch:
Friedr. Meier & Co.,
Johannisstraße 46.

Damenkleiderstoffe

in großer Direktabstöc. Fahrtn. Unter
Auswahl anderem:

Frotté 105 bit., in neuem prachtv. Streifen, 230

durchweg per Meter

Gabardine 180 bit., la. Qual. 1. Kosten dkblau, 590

dklg. bl., lila, p.m. 8.80, 105 bit. blau

F. Spethmann, Breite Straße 31

im Haus Arnold Berg, Etagengeschäft. (1861)

Moisling

Donnerstag, den 24. April, abends 7½ Uhr
im Kaffeehaus: —

Dienstliche

Wählerversammlung

Tagesordnung:

1. Der 4. Mai 1924

2. Freie Ansprache.

Redner: Senator Löwige, Lübeck.

Jeder politischen Partei wird ½ Stunde Redezeit gewährt.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
der sozialdem. Wahlauschuss.

Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft

Lübeck, c. G. m. d. h.

Generalversammlung

am Freitag, dem 25. April, abends 7½ Uhr,
im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbücher und Bilanzberichterstattung;
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes;
3. Aufwertung der Anteile und Spargelder;
4. Statutenänderung der §§ 15, 34, 36 und 37.
(1920) Der Aufsichtsrat: Gehr. Vorstande

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.

Ortsgruppe Lübeck.

Generalversammlung

am Donnerstag, den 24. April
abends 7½ Uhr

bei Lender, Hundestraße.

Tagesordnung: Fortsetzung der Versammlung.
Der Vorstand.

Solange der Vorrat reicht!

Ia. Rindfleisch

12 Pfund-Dose
in eigenem Saft eingekocht. (1873)

Mk. 1.—

Alfred Müller.

Vorrat nur Holstenstraße 6, pt., hinten.



Freitag u. Sonnabend

la. ja. Süßfleisch

Schokolade und Süßwaren

Fr. Kollmann,

Breiterstr. 8 (1849)

Unterwäsche

für Herren, Damen und Kinder

Damen-Stickerei-Hemden	1.25
Damen-Hemden, eleg. Ausführ. 2.65	
Reform-Beinkleider, gute Qual. 2.45	
Eleg. Stick.-Untertäillen	1.95
Damen-Nachläcken in Piqué	3.95
Damen-Schürzen, ia., m. Volant 2.95	
Satin-Schürzen, Wiener Form	3.95
Dam.-Schlupfhosen i. a. Farben 1.95	

Riesen-Auswahl in

Baby- u. Kinder-Wäsche

Einsatzhemden

für Herren, extra schwere Qualitäten, in allen Größen mit prima Rippeneinsatz

Herren-Normal-Hemden, Doppelknst.

Herren-Normal-Unterhosen

275

2.50

1.95

Nord. Textilvertrieb, B. H.

gegenüber dem Katharinenraum

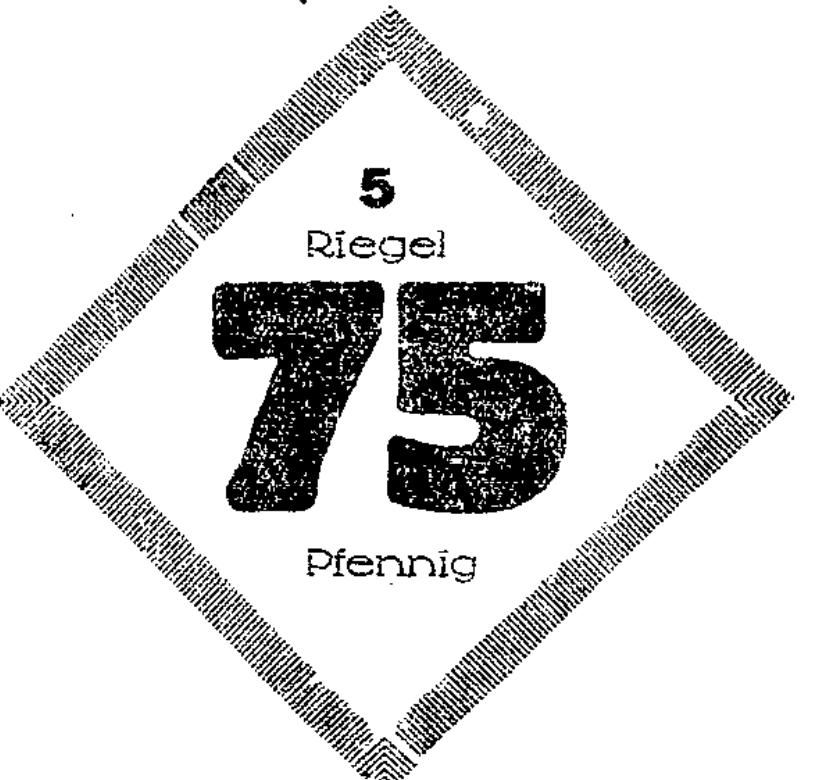
Königstraße 30

Arnimstraße 8 c.

Einmaliges Angebot!

20000

Doppelriegel Ia. Kernseife



Verkauf nur so lange der Vorrat reicht!
Donnerstag 24., Freitag 25., Sonnabend 26. 4.
in unserer Haushalts-Abteilung im III. Stock
(Fahrstuhlinverbindung)

Karstadt

Donnerstag, 24. April, abends 7½ Uhr:

Große öffentliche

Wählerversammlung

im Gewerkschaftshaus.

Oberpräsident Hörsing, Magdeburg
berichtet über die
kommende Reichstagswahl.

Jeder politischen Partei wird ½ Stunde Redezeit gewährt.

Wähler u. Wählerinnen erscheint in Massen!

Der sozialdem. Wahlauschuss.

Eintritt 50 Pf. — für Mitglieder 20 Pf.

Café „Bernhard“

Fackenburger Allee 9.

*
Täglich von 8—1 Uhr
das beliebte

Schröder-Find-Duo

Adlershorst BALL

Heute (1877)

Donnerstag:

Lübeckisches Sinfonie- und Stadttheater - Orchester.

Sonnabend, 26. April, abends 7½ Uhr:

Volksfürmliches

KONZERT

mit OSKAR FETRAS a. G.

im Gewerkschaftshaus

Karten sind im Vorverkauf zu haben
bei Borchert u. Buse, Breite Str.;
Barnekow, Hüxterdamm; Konsumvereinsabgabestellen und Gewerkschaftshaus. Programme werden an der Kasse gratis verteilt.

Eintritt 50 Pfennig.

Adlershorst

Sonnabend, 26. 4. Uhr:

Theateraufführung

mit Tanzfräulein

Zach u. Bühnen-Schlager

„Hier Meier — wer dort?“

111 Lachsalven.

Uhr. 7½ Uhr. Eintr. 80.-

1541) Der Westaustrals

Trocadero

Schüsselbund, 4. F. 787

Grimmungs-Konzerte

Hansa-Theater

Täglich abends 8 Uhr

Ensemble - Gastspiel

erster Berliner

Bühnenkünstler.

Volk und Scrone

Schauspiel in 3 Akten

(7 Bildern)

von Emil Ludwig.

Sonntag nachm. 8 Uhr

Letzte Kindervorstellung

in dieser Spielzeit

zu ganz kleinen Preisen

(Mt. 0.20 — Mt. 1.00)

Blumenmädchen und

Wohlbefindenden.

Ein heiteres Kinderstück

in 3 Akten.

Großtheater Lübeck

Donnerstag 7.30 Uhr:

Arzt seiner Ehe.

Freitag 7.30 Uhr:

Figaro's Hochzeit.

Sonnabend 7.30 Uhr:

Arzt seiner Ehe.

Luisenlust.

Café Bernhard

Fackenburger Allee 9.

Täglich nachm. Konzert

11.10) u. abends

Jeden Freitag: Gr. Tanzfräulein.

NACH SÜDAMERIKA

HANBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

Auf vielfachen Wunsch einmalige Wiederholung des

FILMVORTRÄGES

im

Stadthallen-Lichtspiel-Theater

am Sonntag, dem 27. April,

11 Uhr vormittags:

Eine Reise mit einem Auswandererschiff

nach Südamerika

Seereisebild in vier Akten mit erläuterndem Vortrag,

welcher sich besonders interessant gestaltet durch die Vor-

führung der Anlaufhäfen in Spanien, Portugal und den

Kanarischen Inseln.

Noch interessante Natur- und Meereraufnahmen

Bilder vom Leben an Bord

Redner: Kapitän HERBERT

Eintrittspreise Mark 1.50 und 1.-

Karten-Vorverkauf bei Friedrich Nagel am Markt, an der

Kasse sowie beim Vertreter der Linie

Vollerts Reisebüro.

Gas cbm 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 19 Goldpf. (1886)

Die Lübecker Schlächter-Innung als Bruststätte der „Gelben“

Wenn alle reaktionären Unternehmergruppen auf dem Plane erscheinen, um die Rechte der Arbeitnehmer zu schmälen, so darf natürlich auch die eble Fleischerunft nicht fehlen. Wie sollte man sich auch sonst das Prädikat „Rückständigkeit“ erhalten. Obwohl sonst gerade diese Herren den Notdienst markieren, lassen die sich es schon etwas kosten, um ihren Geldbeutel zu spicken. Findet man sich da in aller Heimlichkeit im Hause der Gewerbelammer zusammen, um mit Hilfe und einigen rohwillfähriger Gesellen und Meisterjüngern eine Brüderlichkeit zu erründen als Gegengewicht, gegen den roten Zentralverband der Gesellen. Nur „geladene Gäste“ haben Zutritt, wurde unsern Mitgliedern von einem Dr. so und so erklärt. Der ausserwählte Vorstehende, der unsern Kollegen den Zutritt gestattet hatte, viel auf Fragen durch den Obermeister im Lichte der Gnadenonne platt um und so wurden unsere Kollegen an die Luft gesetzt.

Um gleiche ganze Arbeit zu machen und mit recht vielen Mitgliedern prahlen zu können, wurde die Lehrlingsprüfung benutzt, die neuen Gesellen der Brüderlichkeit zuzuführen. Zu diesem Zwecke berief man eine Versammlung ein nach Drückhammers Gasthof, die man öffentlich bekannt gemacht. Unsere Mitglieder hatten es sich zum Ziel nicht nehmen lassen, auch hier zu erscheinen. Darum recht erstaunte Gesichter. Uns auch hier gleich an die Luft zu setzen, schien den Ausgewählten wohl nicht ganz ratsam. Nach dem Zwick der Brüderlichkeit von uns befragt, erklärte der Herr Vorstehende, Förderung der Gelehrigkeit, Beteiligung an Tarif- und Lohnbewegungen sei das Ziel. Als darauf ein Kollege von uns das Wort erhob, und von diesem Zweck und Ziel des Zentralverbandes geschildert, sowie den Helden die Maste des Berrats vom gelben Gesicht herunterzerrissen wurde, gaben sie zum Ausdruck, daß es doch besser sei, wieder recht hübsch unter sich zu bleiben.

Wie sieht nun die ausserwählte Gesellschaft als Schulkuppe der Innung aus? Da ist zunächst der Vorstehende mit Namen Luß, beschäftigt bei der Firma W. C. Köppel. Am Klingenberge dieser müste von uns wegen restrirender Beiträge gestrichen werden. Dann außer dem Sohne des Obermeisters Peter noch zwei seiner Gesellen. Diese beweisen sich bei uns, daß sie sehr viel Überstunden machen müssen, ohne Bezahlung dafür zu bekommen. Die Bezahlung zu verlangen, besitzen sie nicht den Mut und wie sie erklären, wenn sie die Bezahlung fordern, würden sie rausgeschmissen.“ Tapferer Kerle! Vor solchen Leuten haben wir natürlich Angst! Wen sehen wir da weiter noch! O, Schreck lach nach; einen richtiggehenden Meister, aber nur einen Pferdeschlachtermeister. Wir gestatten uns die Frage: Wo bleibt das berühmte Standesbewußtsein des ehrbaren Schlächterhandwerks? Dieser Herr war es aber auch, der den Herrn Vorstehenden aufsorderte, uns nicht mehr reden zu lassen und uns aufzufordern, das Lokal zu verlassen. Dieser Herr heißt Steinzeit. Inhaber der Rösselschäterei in der Matthesgrube und der auch Eigentümer von Drückhammers Gasthof ist. Auf Grund dieser Mitteilung ging uns natürlich sofort ein Tallicht auf. Im Verein mit solch ausgewählter Gesellschaft gratulierten wir der Schlächterinnung zum Erfolg. Wir glauben aber, daß die Schlächterinnung wirklich Besseres zu tun hätte. So unter anderem auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung. Wer daran liegt ihm anzusehen nichts oder sehr wenig, denn ein Lehrling ist ja immer noch billiger als ein Haushilfe. Umsonst haben wir uns auf der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten nach einer Arbeit von Fleischherlern gesehen. Ja, wenn wir die Zeiten der „Einheitswurst“ noch hätten, nicht wahr meine Herren, die könnte schließlich noch ein Lehrling herstellen, aber so „im freien Spiel der Kräfte“, ne, da sind wir doch zu „puffig“, da machen wir unsere Sülze schon lieber in aller Heimlichkeit!

Den organisierten Konsumen aber sagen wir zum Schlus folgendes: Habt Ihr vergessen, wie liebevoll man Euch recht oft behandelte beim Einkauf Eurer Ration von Fleisch und Einheitswurst? Wenn ja, so kauf weiter bei denen, die bei Euren wenigen Einkauf profitieren wollen, und die auch mit den schwächsten Mitteln Eure Klügengenossen, die organisierten Gesellen, in ihrem

Bubi.

Von Angele Braun-Straumann.

Bubi fuhr mit seiner Mutter in der Eisenbahn. Bubi war ein recht verwöhntes, zwei- bis dreijähriges Söhnchen. Mit seiner Mutter war er bei der Tante gewesen, die ein kleines Unwesen mit Kuh und Kleinvieh hat. Bubi hat nachmittags Käsekuchen bekommen und Milch mit Zucker und eine Reihe seiner roten Apfelschalen. Dann zog Mutter ihrem Bubi den flanellgefütterten Leibzucker an, Wollgamashen um die Beine, einen dicken Schal um seinen Hals, Handschuhe an, die Flauschmütze über die Ohren und — trug ihn zärtlich auf dem Arm zur Bahn. In der anderen Hand baumelte die Milchkanne und die von der Tante mit guten Dingen prall gefüllte Tasche. Mutter mußte mit dem schweren Jungen auf dem Arm laufen, hinten kam schon der Zug, schnell nah die Fahrkarte und dann hinein ins erste beste Abteil.

Bubi landet zuerst in dem ziemlich besetzten Wagen 4. Gute, dann erscheint die Milchkanne und schlich die Mutter. Die Tür klappt zu, der Zug fährt ab. Ein Mann steht auf und macht Bubis Mutter Platz. Dankend setzt sie sich. Bubi verzicht das Gesicht. Welche Rücksichtlosigkeit, ihm keinen Platz anzubieten! Mutter winkt: „Komm auf meinen Platz!“ Aber nein, Bubi zieht es einzufliegen an zu weinen und stellt sich in den Schmollwinkel zur Milchkanne hin. Kaum hat er sie gesehen, ruft er ziemlich begeistert: „Mal trinken!“ Entzückt springt Mutter auf, löst den Deckel und setzt ihrem Goldjungen die Kanne an den Mund. Bubi trinkt. Mutter geht an ihren Platz zurück. Bubi sieht aufs neue die Kränkung des Stehenmüßens und beginnt wieder ein lagendes Weinen. Eine Frau, die auch nicht klüger als Bubis Mutter ist, überläßt ihm ihren Platz. Aber Bubi mag den Platz nicht. Er will am Fenster sitzen und hinaussehen obwohl draußen störfinstere Nacht ist. Also heult er weiter, seine Mutter macht aber ein todunglüchliches Gesicht, gibt ihm ein Dutzend Trostworte und zwei Dutzend Küsse, füllt ihn mit Schokolade und sieht lächelnd die Spender von dem Untergang schmelzen mit so vorwurfsvollen Blicken an, daß sich Worte über diese „Gefülsroheit“ erbringen.

Bubi weint seit zwei Minuten. Dann wird's ihm langweilig. Wieder sieht er die Milchkanne stehen und kommandiert prompt: „Mal trinken!“ Und wieder springt die Mutter auf, rennt zur Kanne und gibt seligen Gesichts ihrem Jungen zu küssen.

Die nächste Station. Der Fensterplatz neben Mutter wird frei. Bubi postiert sich auf die Bank. Eine Reihe Arbeiter steigt ein. Sie müssen stehen, aber Bubi hat wenigstens einen Platz. Mutter ist im siebten Himmel.

Bubi hält natürlich nicht lange am Fenster aus. Er kann nichts essen. Also wieder herunter vom Platz, wieder: „Mal trinken!“ wieder die eisfeste, dienstbeflissene Mutter. Dann legt Bubi sich endlich; Mutter muß ihm nun die Handschuhe ausziehen, den Schal losrennen, die Mütze abnehmen, Schokolade geben, die er halb zerkrümelt, einen Apfel, den er anbeißt, um ihn dann nicht mehr zu mögen, usw.

Bestreben um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu hindern. Ihr habt dies wirklich nicht nötig. Weder Arbeiter und Arbeiterin kann Mitglied des Konsumvereins werden. Hier ist Euch die Gelegenheit geboten, Eure Fleisch- und Wurstwaren zu kaufen, hergestellt in einwandfreiem Betriebe und hergestellt aus einwandfreiem Material und hergestellt von organisierten Gesellen, genau, wie Ihr selber seid. Und die sich zu keiner Lumperei an ihren eignen Klügengenossen hergeben zum Schutz des Gesellschafts der Unternehmer.

Schon hat man sich erkundigt, wann der Tarif gekündigt werden kann und mit vieler Mühe und Not hat man eine ausgewählte Gesellschaft zusammengetrommelt. Nur zu, Ihr Herren vom Hackeloh! Wollen Sie einen Tanz beginnen, wir liefern die Musik und die organisierte Arbeitsschaft die Unterhaltung.

Zentralverband der Fleischer. K. A. Gust. Koppl.

Der Arbeiterurlaub im Auslande.

(NGB.) Während vor dem Weltkriege hauptsächlich nur den Staats- und Gemeindeangestellten und Arbeitern ein bezahlter Urlaub gewährt wurde und es zu den Seitenheiten gehörte, daß ähnliche Bestimmungen auch für die Lohnarbeiter einzelner Betriebe oder Betriebe bestanden hatten, hat sich seit Beendigung des Krieges dieser Brauch stark verbreitet. In einigen Ländern, so z. B. in Finnland, Österreich, Russland und Polen, bestehen gesetzliche Bestimmungen, wonach allen Arbeitern das Recht auf einen jährlichen bezahlten Urlaub zusteht. Nach den uns vorliegenden Angaben geben wir nachstehende Übersicht über den Stand der Urlaubsfrage in verschiedenen Ländern:

Finnland: Nach dem Tarifvertragsgesetz steht jedem Arbeiter, welcher ununterbrochen ein Jahr bei demselben Unternehmer beschäftigt gewesen ist, das Recht auf einen jährlichen bezahlten Urlaub von 7 Arbeitstagen zu. Arbeiter mit halbjähriger Beschäftigung erhalten einen Urlaub von 4 Arbeitstagen. Einjährige Vereinbarungen über Urlaub sind unzulässig.

Österreich: Nach dem Arbeiter-Urlaubsgesetz haben gewisse Klassen von Arbeitern Anspruch auf Urlaub, und zwar in der Dauer von einer Woche bei einjähriger ununterbrochener Beschäftigung und von zwei Wochen nach fünfjähriger Beschäftigung.

Rußland: Für alle mit Lohnarbeit beschäftigten Personen, die mindestens 3½ Monate hindurch ununterbrochen in der alten Stellung tätig waren, beträgt der Urlaub mindestens 2 Wochen, für Kinderjährlinge unter 18 Jahren einen Monat. Personen, die in besonders gesundheitsschädlichen oder gefährlichen Betrieben arbeiten, sind außer dem genannten Urlaub noch Ergänzungsurlaube von mindestens 2 Wochen zu gewähren. Für Saisonarbeiter ist der Urlaub durch einen vorzunehmen — in zehnfachstöckigen Betrieben 12prozentigen — Lohnzufluss zu erreichen.

Polen: Nach dem am 1. Juli 1922 veröffentlichten Gesetz erhalten alle Lohnarbeiter nach einjähriger Beschäftigung im gleichen Betrieb einen bezahlten Urlaub von 8 Arbeitstagen, Arbeiter mit dreijähriger Beschäftigung 15 Tage. Kinderjährlinge unter 18 Jahren und Lehrlinge in Kleinhändlerbetrieben oder Handwerksbetrieben erhalten nach einjähriger Beschäftigung einen jährlichen ununterbrochenen Urlaub von 15 Tagen. Konfabrikarbeiter im Handel, in der Industrie oder auf Büros sind nach sechsmaliger Beschäftigung bei der selben Unternehmung zu einem zweiwöchigen Urlaub, nach einjähriger Beschäftigung zu einem vierwöchigen Urlaub berichtet.

In den meisten anderen Industrieländern enthält ein großer Teil der abgeschlossenen Tarifverträge Bestimmungen über die Gewährung eines bezahlten Urlaubs. So enthielten von den am 31. Dezember 1921 in Kraft stehenden Tarif-

verträgen 72 Prozent der selben (die 56 Prozent, aller durch solche Verträge gebundenen Arbeiter umfassen) Bestimmungen über Urlaub. Die durchschnittliche Urlaubsdauer war in 50 Prozent der Verträge drei Tage und in weiteren 11 Prozent der Verträge über 3 bis 6 Tage.

England: Nach den beim Arbeitsministerium eingezogenen Berichten sind in über hundert Tarifverträgen Bestimmungen über die Gewährung eines bezahlten Urlaubs aufgenommen. In den meisten Verträgen wird bestimmt, daß für alle Beschäftigten Feiertage der Lohn zu zahlen ist und daß jedem Arbeiter das Recht auf einen jährlichen Urlaub mit vollem Lohn zusteht. Die Urlaubsdauer beträgt meistens 3 bis 12 Arbeitstage. Im allgemeinen ist ein sechs- bis zwölfmonatiges Arbeitsverhältnis Voraussetzung für die Bezahlung des Urlaubs. In einigen Fällen wird eine Entschädigung an diejenigen Arbeitnehmer vorgesehen, die vor Ablauf des Urlaubs ihr Arbeitsverhältnis lösen.

In Italien wird ein bezahlter Urlaub in den meisten hauptsächlichen Industriezweigen gewährt. Die Länge des Urlaubs schwankt von sechs Tagen in der chemischen Industrie, der Metall- und der Textilindustrie bis zu 12 oder 15 Tagen in Gas- und Elektroinstallationswerken und im Bergbau und Gewerbe. In den meisten Fällen werden die Arbeiter nach einjähriger Beschäftigungsdauer entschädigt.

Slowenien: Aus einem vom Gewerbeinheitsamt erstatteten Bericht geht hervor, daß die Zahl der Verträge, die die Gewährung von Urlaub vorsehen, in Steigertendenz begriffen ist. Zu den in dieser Hinricht lebendigen Verträgen gehören die Buchdrucker und Gemeindearbeiter. So haben die Buchdrucker des Sarajevoer Bezirks bis zu 15 Tagen Urlaub mit vollem Lohn; im Sarajevoer Bezirk haben die Arbeitnehmer auf einen bezahlten Urlaub von 4 Tagen nach einjähriger Beschäftigung, steigend auf 14 Tage nach fünfjähriger Beschäftigung. Im alten Bezirk erhalten die Gemeindearbeiter nach einjähriger Dienstzeit einen vierzehntägigen Urlaub, steigend auf 1 Woche nach zehnjähriger Dienstzeit.

Norwegen: In sehr wenigen Tarifverträgen sind Bestimmungen über die Gewährung von Urlaub enthalten. Die Länge des Urlaubs betrug früher fast allgemein 12 Arbeitstage. Bei den Tarifverträgen der letzten beiden Jahre wurde die Längen der Urlaubsdauer für die Arbeiter der verschiedenen Industrien, die der Konkurrenz des Auslands ausgesetzt waren, herabgesetzt, während u. a. für die Arbeiter der Bauindustrie die Urlaubsdauer unverändert blieb. Im Jahre 1923 betrug die Länge des Urlaubs für organisierte Arbeiter durchschnittlich 9 Tage.

Schweden: Von den im Jahr 1922 abgeschlossenen Tarifverträgen enthielten 93%, 21773 Arbeitnehmer umfassende Verträge oder 77% der bei allen Verträgen insgesamt in Betracht kommenden Arbeitnehmer Bestimmungen über Urlaubsvergabe, während in 120 Verträgen für 64029 Arbeitnehmer kein Urlaub vorgesehen war. Bei 444 Verträgen mit 123887 Arbeitern betrug die Urlaubsdauer weniger als eine Woche, bei den übrigen Verträgen 6 bis 12 oder mehr Arbeitstage.

Tschechoslowakei: Ein Gesetzesentwurf über Arbeiterurlaub ist seinerzeit dem Parlament vorgelegt worden, jedoch noch nicht erledigt. Für die Bergarbeiter ist der Urlaub gesetzlich festgelegt. Von den im Jahre 1921 abgeschlossenen 800 Verträgen im Bergbau sind 278 Verträge für 7200 Betriebe eine Bestimmung über Urlaubsgewährung. In den meisten Fällen beträgt die Urlaubsdauer mehr als 2 und weniger als 14 Tage.

Auch in anderen in dieser Übersicht nicht genannten Ländern, z. B. in der Schweiz, bestehen für einen Teil der Arbeiter tarifliche Bestimmungen über Gewährung eines bezahlten Urlaubs. Genau das Land umfassende Angaben liegen uns jedoch nicht vor, wie ja überhaupt die Angaben über Arbeiterurlaube noch sehr unvollständig sind. Erwähnenswert ist noch die Urlaubsbestimmung im Tarifvertrag für die Tabakindustrie Dänemarks, wonach alle Betriebe des ganzen Landes in einer bestimmten Woche während des Sommers geschlossen bleiben bei Weiterzahlung des vollen Lohnes bzw. des durchschnittlichen Altkordverdienstes.

den Boden für seine Tätigkeit, die ihm die herrschenden Kreise seines Vaterlands verboten, weil er einen andern als den gewöhnlichen Bildungsweg gegangen war.

Diese, ehrfürchtige Liebe zur Natur leitete Reichel auf seinen zwölfjährigen Reisen. Er zeigt uns die himmelstrebenden, aletüberumhüllten Alpen, das Vulkangebiet mit seinem bebenden Boden, mit den heißen Quellen und Schlammvulkanen; mit ihm dringen wir bis zum Ende des Paketes des Südpoles vor; er führt uns sogar als ersten in das alte Reichsfeld ähnlich verschloßene Königreich, die letzte Zuflucht der Eingeborenen. Niemand allein hatte der stolze König Tambao erlaubt, das verbotene Land zu betreten. Reichel hatte die Häuptlinge überzeugt, daß er als Forscher und nicht als politischer Spion komme, und er half sich das Vertrauen der Maori in solchem Maße zu erobern, daß dem Fremdling aus dem fernen „Australien“ die Häuptlingswürde übertragen wurde.

Trefflich versteht es der Verfasser, die merkwürdigsten Dinge verständlich zu machen, seien es Erscheinungen des Tier- und Pflanzenlebens oder die Stammesriten der Maori. Trotz ihrer oft recht befrüdenden Gewohnheiten gewinnt man viele Naturmenschen lieb, und man bedenkt nur, daß die Kulturmachine Europa heute ein so hochstehendes Volk vernichtet hat. Proben der hochentwickelten Kunst der Maori werden in dem Buche vielfach gegeben. Gerade in unserer Zeit wird der Unabhängigkeitssinn der Eingeborenen erhebend. Weigte doch ein Häuptling einem englischen Offizier, der ihm mit Händen drückte, ins Gesicht zu sagen: „Ihr Europäer seid falsch! Weil du Land siebst, werde ich statt deiner abhängig.“ Die Auflösung der Maori von den verschiedenen christlichen Konfessionen ist unwürdig. Sie sagten sämtliche Missionare aus dem Land, bis sich über den einen Gott, den es nur geben könne, geeinigt hätten. Schreckliche Formen nahm der religiöse Fanatismus an, den furchtbare Ausschreiche des Kannibalismus begleiteten.

Besonders wertvoll ist das Werk als Buch der Naturerkennnis. Meisterhaft werden alle für Neuseeland charakteristischen Tiere gezeichnet; dabei werden merkwürdige Arbeitsgemeinschaften entdeckt. So hauen die Nachkommen der Drachen mit Sturmzügen einträchtig in Höhlen beisammen, und Männer und Weibchen des Huia, des heiligen Vogels der Maori, sind auf das engste ineinander gebunden. Wir erfahren, wie aus einem harmlosen, forstfressenden Papagei ein schlimmer Rauber und Räuber wurde, der die Schafzucht Neuseelands mit dem Untergang zu bedrohen vermochte. Die rührhafte Arbeitsgemeinschaft ist die zwischen dem Verfasser und seinem Hund Caesar. Freilich war Caesar ein Hund besonderer Art, und ein Maorihäuptling sagte von ihm: „Du bist kein Hund, sondern ein guter Mensch im Felde eines Hundes.“

Es ist ein herzerfrischendes Buch, das ehrenvolle Zeugnis der erfolgreichen Tätigkeit eines energischen, zielbewußten, ehrlichen Mannes. Es lehrt nicht nur eine fremde, fernernde Welt kennen, das Beispiel des Verfassers ist auch geeignet, den Willen und die Tatkraft des Lesers zu stärken.

Flugblattverbreitung am Sonntag vormittag.

Noch zwei Stationen fuhr Bubi und seine Mutter mit. In der Zeit mußte er noch vier „Mal trinken!“ In der Zeit fing er noch zweimal an zu weinen, weil er sich mittlerweile auf einen anderen Platz gesetzt hatte. Die übrigen Wünsche und ihre Zahl habe ich nicht gezählt. Mutter geriet aus einer Not in die andere. —

Wie viel schlaflose Nächte, wie viel weiße Fäden im Haar, wie viel Herzschmerz wird Bubi seiner blinden, kranken Mutter noch verursachen, bis aus dem verzogenen Bubi ein rechter Bub und aus dem Buben ein guter, charaktervoller Mensch geworden ist!

Sterbende Welt

Ist der aufsehenerregende Titel eines Werkes, das soeben, reich mit prächtigen Abbildungen und Karten ausgestattet, im Verlag von Brockhaus, Leipzig, erscheint (gebunden G.-M. 15.—). Durch den Verfasser, Zwölfe Jahre Forstlehrer auf Neuseeland werden wir mit dem Schaublatt der Tätigkeit des Verfassers bekannt gemacht. Das Werk zieht den Schleier von der wenig bekannten Insel auf der andern Seite der Erde. Unter den Tritten der Zivilisation liegt eine sterbende Welt. Ein Paradies der Freiheit und Schönheit, ist Neuseeland heutige Schaublatt der Ausbeutung der Natur. Die Eigenart des Volkes der Maori hat sich unter dem nivellierenden Einfluß der europäischen Eindringlinge verloren. Aber noch im letzten Augenblick ist es möglich gewesen, die Tiere und Menschen dieses geheimnisvollen Landes in Wort und Bild festzuhalten. Neuseeland ist das Land der Wunder. Verborgen in tiefen Urwäldern, behütet von „Wilden“, die eine hohe Kultur besitzen, leben Märchen und Sagen von unbekannter Wirklichkeit. In den grünen und hohen Domänen lastwandler behüte Gnomen mit krallen, riesigen Fäten, gehüllt in langhaarige Pelzfutter, selbstame Käuze, Nachkommen aus einem Geschlecht von Riesenodyseln; um den lieben willen seien sie die Säbelduelle aus. Auf einsamen Inseln hausen Drachen, echte Sprößlinge der vorweltlichen Urbilder der pesthauchenden Lindwurme.

Aus weiter Ferne war der Stamm der Maori über die See gekommen. Sie hatten sich auf Neuseeland festgesetzt und eine eigene Kultur aufgebaut. Wohl frönen sie der Menschenfresserei und hatten sich im Laufe der Zeit zu richtigen Feindesmännern entwickelt. Aber sie waren auch erfüllt von dem Drang nach Recht und Freiheit, und sie waren bereit, für die Unabhängigkeit ihres Landes das Leben zu opfern.

Reichel, der sichere Führer in die Geheimnisse Neuseelands, war in seiner Jugend ein armer Bäderlehrling aus Oberösterreich, den der unfähige Drang nach Erkenntnis erfüllte und der sich aus eigener Kraft so emporgearbeitet hat, daß er von den großen Naturforschern als Fachmann hoch geschätzt wurde. Die Erforschung der Ferne war sein Ziel; er riß sich los vom Vaterland, von der Familie, um die vor dem Untergang stehende Welt Neuseelands zu erforschen. In Neuseeland, im Machtbereich der Angelsachsen und unter dannibalistischen „Wilden“, fand Reichel

Was jeder Wähler wissen muß!

Vergeßt es nicht!

III.

Im Schlüngengraben



Speck und Dreck. In hohen Haufen liegen deiner Brüder Leichen. Deine Brüder, sie verdarben für das Vaterland der Reichen.

Reichstagwahl und Sozialpolitik

Der Ausfall der Reichstagwahl entscheidet u. a. auch über den Ausruf der zukünftigen Sozialpolitik und die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters. Bissher hat alle sozialpolitischen Fragen, sei es das Arbeitsgerichts- und Bildungswesen, das Tarifrecht oder die Arbeitszeit, oder seien es die sozialversicherungslichen Maßnahmen für Erwerbslose, Arbeitsbeschrankte und Arbeitsunfähige, nur durch Notverordnungen geregelt. In ihre Sache muß die gelegliche Regelung durch den neuen Reichstag treten.

Die sozialpolitischen Rechte und Pflichten sind den Unternehmern und den kapitalistischen Parteien natürlich ein Dorn im Auge. Sie abzubauen wird deshalb von dem Unternehmertum und den von ihm geführten Parteigruppen unter dem Vorwand, daß die Sozialpolitik produktionsverzerrend wirkt, besonders angelebt. Der Ruf nach langer Arbeitszeit bei möglichst niedrigen Löhnen paart sich mit den Angriffen gegen den Tarifvertrag und das Koalitionsrecht. Danchen finden mit den Kampf gegen eine ausreichende Erwerbslosenfürsorge, der erst kurzlich wieder zur Ablehnung der geforderten Erhöhung der erstmals geringen Unterstützungsätze führte. Das Ziel dieser Kämpfe zeigt übrigens ein Rundschreiben der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. In ihm heißt es u. a.:

„Das derzeitige Rahmenstück liegt nach der übereinstimmenden Auffassung der Arbeitgeberchaft und vor allem der Exportindustrie heute schon höher als das für die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft und damit für die Sicherung der Abriegelung wünschenswert ist.“

Um die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber dem Ausland zu erhöhen, werden die Unternehmer aufgefordert, Lohnforderungen abzulehnen, soweit es die steigenden Warenpreise und steigenden Mieten eine Aufsetzung der Löhne und Gehälter notwendig machen. Gleichzeitig werden die Regierungen und amtlichen Städtchen befürworten, alles zur Verminderung des Lohnes zu tun. Die Reichsregierung entprach diesen Wünschen in den letzten Wochen zunächst dadurch, daß sie die geringen Lohnforderungen der im Post- und Eisenbahndienst beschäftigten Arbeiter ablehnte und Deutschland damit in die Gefahr gewaltiger wirtschaftsfördernder Arbeitsschläge brachte. Unter dem Druck der Opposition wurde sie jedoch über eines anderen befehlt und mußte nachgeben.

Zweitelloß kann niemand leugnen, daß die deutsche Ausfuhr bedrohlich zurückgeht, weil die deutschen Preise auf vielen Gebieten über den Weltmarktpreisen liegen. Aber die Schuld trägt nicht der deutsche Arbeiter, nicht ein „hoher“ Lohn oder ein mangelhafter Arbeitseinsatz, sondern die falsch orientierte deutsche Wirtschaftspolitik. Sie ermöglicht, daß die durch den Krieg und die Inflationszeit vermöbten Unternehmer auch heute noch mächtige Unternehmergemeinde und Rüstungsgarantie einkristallieren. Der Erfolg ist, daß ein für den Wirtschaftsumfang viel zu großer Produktions- und Handelsapparat mit unglaublich verschwätzigen, unproduktiven Zwischenhandlern nicht nur durchgeschlagen wird, sondern auf Grund viel zu hoher Gewinne glänzend lebt und das Preisniveau aller Waren bis zur Unzulänglichkeit steigert. Das ist der Grund der deutschen Konkurrenzunfähigkeit. Der Arbeiter aber soll diese verkrüppelte Wirtschaft an seinem Lohn und mit verlängerter Arbeitszeit büßen. Diese Situation wird läufig noch schlechter. Der Vorschlag der Gewerkschaften zur Lösung der Arbeitszeitfrage belastet definitiv die deutsche Volkswirtschaft viel härter als bisher. Diese neuen Kosten wird man keineswegs mehr mit der Erfüllung den Arbeitnehmern aufzubürden versuchen. Die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands müsse auf dem Weltmarkt durch Lohnsenkung, Arbeitszeitverlängerung und Verkürzung der Sozialpolitik erreicht werden. Daß Unternehmer zum dritten nur alle weigern, den Sturz zu machen, der wirklich einen Ausweg aus der unzulänglichen Lage bietet, nämlich eine gelehrte Wirtschaftsorganisation, Lenkung der verschiedenen Kreditinstitute, unerbittliches Zusammendenken aller überzähligen, verfeuernden Zwischenfirmen und Zwischenfirmen, Beschränkung der Profitrate auf eine normale Höhe, technischer und betriebsorganisatorische Basisbau unserer Produktion. Dieser Weg verlangt von den Unternehmern Opfer, die sie nicht bringen wollen. Sie werden daher immer wieder versuchen, die Lösung durch eine Senkung der Lebenshaltung des Arbeiters zu ermöglichen.

Die Folge ist ein erbittertes Ringen zwischen den Arbeitnehmern, die mindestens ihre einzige Lebenshaltung zurückgewinnen wollen und mit allen Mitteln verhindern müssen, daß sie auf zehn Jahre hinzu zum Paria unter dem internationalen Proletariat herabgedrückt werden. In diesem Ringen geht es nicht nur um das Schicksal der deutschen Sozialpolitik. Die endgültige Entscheidung aber wird beim kommenden Reichstag liegen. Denn liegt die große Bedeutung dieses Wahlkampfes. Gelingt es, den Einfluss der Sozialdemokratischen Partei zurückzuholen, so wird

Reichstagwahl und Sozialpolitik

der Arbeiter das sehr bald an den Beischüssen eines der Sozialdemokratie feindlichen Reichstages spüren. Die große Gefahr, die für die ganze Arbeiterklasse im Verzuge ist, sollte deshalb ein Ansporn sein, die letzten Wochen vor der Wahl zur verstärkten Agitation für die Sozialdemokratie auszunutzen. Die Parole muß sein: Ausbau, nicht Abbau der Sozialpolitik. Ohne eine starke sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist die Durchführung dieser Parole aber undenkbar.

„Es gibt keine Demokraten, wo die Garde auftritt!“

Der Demokrat Friedrich Payer, der während des Krieges eine langjährige Stellvertreter des Reichskanzlers war, erinnert in seinem Buch: „Von Bethmann-Hollweg bis Ebert“ an jenen Tag, an dem sich die Krone zum ersten Male herabließ, mit Vertretern des Reichstages zu verfechten. So schwierig damals die ganze Kriegslage schon war, so brachte Wilhelm von Hohenzollern es doch fertig, bei jener Unterredung vom 20. Juli 1917 mit den Reichstagsabgeordneten in der Dienstwohnung Helfrichs den entschieden Volksvertretern von dem neuen Kriege gegen England vorzuherrschen, den er, der Kaiser, nach Siegreicher Beendigung des Weltkrieges, an der Spitze aller europäischen Völker führen werde. Damals, in Gegenwart der Demokraten, verzichtete der Kaiserliche Deserteur, daß „es keine Demokraten gibt, wo die Garde auftritt!“

Heute ist es die Hakenkreuzgarde, die der Demokratie den Krieg erklärt. Mit diesen Klopfschläfern gilt es am 4. Mai abzurechnen. Auch Du mußt mitkämpfen!!

Die Völkischen und ihr Historiker.

Die Deutschnationalen und die Deutschtölpischen betrachten Dr. Max Maurenbrecher als eine Größe ersten Ranges. Wie dieser Verfasser der Hohenzollernlegende sich in wenigen Jahren vom Republikaner und Sozialdemokraten zum schärfsten Antisemiten und Monarchisten gewandelt hat, ist allgemein bekannt; es dürfte aber doch von Nutzen sein den Völkischen, die ihn heute als ihren geschichtskundigen Heiligen verehren, einiges in Erinnerung zu rufen, was Maurenbrecher in seiner „Hohenzollern-Legende“ geschrieben hat.

Über die Junferherzhaft.

Die Verklärung der Bauern ist die wichtigste Tatsache der brandenburgischen Geschichte der älteren Zeit. Sie zeigt am besten, wie der Charakter dieses Staates in Wirklichkeit bestanden war. Der neue Landesstaat, der im fünfzehnten Jahrhundert entstand, der Form nach der Anfang moderner zentralistischer Regierung und Verwaltung, ist tatsächlich nichts anderes als eine Herrschaftserweiterung der Junker. Sie sind es, die das Recht der Landesherren schaffen, die Privilegien der Städte brechen und die Arbeitskraft ihrer Bauern nach unterwerfen. Mit der vollen Ausbildung der Rittergüter haben sie die Höhe ihres Einflusses und das Ziel ihres Strebens erreicht.“ S. 176, 1. Band.

Der Große Kurfürst als absoluter Herrscher.

„Jetzt lernte er, hart zu werden für sein rein fürstliches Interesse; klug und zäh, verächtlich und rücksichtslos; ohne Gnade vor Freu und Fru, ohne eine größere leitende Idee, sei es religiös, sei es patriotischer Art, hat er von nun an nur einen Gedanken verfolgt: die Machtausübung seines Hauses und die Bergesetzung seiner Armee. — Jetzt war er reif geworden, den Absolutismus als Frucht des großen Krieges zu pfücken.“ S. 246, 1. Band.

Wollige Abschließung der adeligen Familien.

„Der Landtagsabschied brachte die völlige Abschließung der adeligen Familien und des adeligen Besitzes. Adlige Güter sollen, wenn ihre Besitzer ausgestorben sind, im ganzen nur wieder an adelige vergeben werden. . . . Die adeligen Häuser in den Städten sollen von den jüdischen Steuern bereit sein. So wird die Abgrenzung der Klassen bis in das einzelne hinein geregelt, und so wie sie hier geregelt wurden, sind sie bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts im ganzen unverändert geblieben.“ S. 251, 1. Band.

Der Abfall des Bürgertums vom Hofleben.

„Die heimende Herrschaft des Hoflebens bedeutet den Abfall einer Entwicklung, die durch das ganze 17. Jahrhundert her bereits im Anzuge war. Mit ihr ist die volle Verbannung

des Bürgertums vom Berthe mit dem Hofe besiegt.“ S. 367, 1. Band.

Charakterisierung des Hoflebens.

„Unter sich barg sie (die Oberfläche des Hoflebens) unter Friedrich I. das ganze Meer von Intrigen und Ränken, das nun einmal die notwendige Begleiterscheinung jeder aristokratisch abgeschlossenen Clique ist, und die Auslösung des Landes, die mit derselben Notwendigkeit ihre innerbittliche herbe Keßseite bleibt.“ S. 371, 1. Band.

Die Wirtschaftspolitik.

Die Wirtschaftspolitik Friedrich Wilhelms I. war nicht sozial. Sie tat für die untersten Klassen, was jeder Kapitalist tut; sie suchte tüchtige und gescheite Arbeitskräfte zu schaffen; aber zerstörung, was sie an Ehregefühl, Selbsthilfe, Organisation und Macht in den unteren Klassen sah. Sie war großbürgerslich und nicht rein dynastisch-feudal; darin lag ihr Fortschritt. Aber sie war gegenüber dem Proletariat bürgerlich-reaktionär, wie nur je der Kapitalismus es war, und darin lag ihre Schranken.“

Mit dieser Blütenlese aus dem ersten Teil der Hohenzollernlegende begnügen wir uns vorerst. Wenn Herr Dr. Maurenbrecher, unser Beispiel folgend, Stellen aus dem zweiten Teil seiner Hohenzollernlegende veröffentlichte, so würde er den redaktionellen Teil der Deutschen Zeitung zweifellos interessanter gestalten, als er jetzt ist.

Alte Soldaten der Regimentsvereine!

Ihr sollt wieder einmal — und diesmal in der Politik — Kodervergehorsam erweisen! Eure Verbände veröffentlichen in der reaktionären Presse Aufrufe, die, ihrem eigentlichen Inhalte nach, einander gleich sind und alle auf eine parteipolitische Wahlpropaganda zugunsten der Reaktion hinzufließen. In einem der typischen Aufrufe heißt es:

„Unsere Regimentsvereine treiben zwar keine Politik, darin liegt ihre Stärke. In der freuen Kameradschaft sind wir alle gleich.“

Dann wird aber sofort hinterher das Gegenfeuer erklärt:

„Eure Pflicht verlangt, daß Ihr am 4. Mai eintretet für eine nationale Mehrheit im kommenden Reichstag.“

Das heißt also: Die Mitglieder der angeblich „neutralen“ Regimentsvereine sollen, wie das der Junferclique passen würde, die reaktionären Parteien wählen! Und diese ganz einseitig reaktionäre Einstellung nennen die Drahtzieher der Regimentsvereine „Neutralität“, diese ganz und gar parteipolitische Wahlparole soll „tumtumtum“ über allen Parteien und ihrem Parlamentarismus stehen.

Wie Soldaten! So treibt man un würdig Spott mit Euch! In solch einer unehrlichen Weise glaubt man Euch, die Ihr in den Regimentsvereinen nichts als gute Kameradschaft zu pflegen glaubt, übers Ohr hauen zu können. In solch plumper Art gedenkt man Euch hinters Licht zu führen und Euch, gleich einer gedantenlosen Herde von Sklaven, in die Ställe der nationalistischen Parteien abkommandieren zu können. Läßt Euch durch solche Kniffe und Ränke nicht fangen!

Wer sind die Erzhalunken?

In einer Ansprache auf dem „Frontkämpfertag“ in Berlin am 24. August 1921 erklärte der Generalmajor a. D. Graf von der Goltz:

„Erzhalunken haben durch Annahme eines unbefriedigenden Waffenstillstandes das deutsche Volk wohlauf gemacht.“

Wer kann damit gemeint sein?

Herr v. Persner, der Verbindungsmann des Auswärtigen Amtes mit der Obersten Heeresleitung, telegraphierte am 1. Oktober 1918 an den damaligen Reichskanzler Grafen Hertling:

„General Ludendorff erklärte mir, daß unser Angebot von Bern aus sofort nach Washington weitergehen müsse. 48 Stunden könne die Armee nicht mehr warten. Er hätte Eure Exzellenz dringendst, alles zu tun, damit das Angebot auf aller schnellste Weise durchläuft.“

Am 1. Oktober 1918 fand eine Unterredung statt zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler Hertling über die Neubildung der Regierung. Während der Unterredung trat Ludendorff unangemeldet in das Zimmer. Auf seine Frage in höchster Erregung, ob denn die neue Regierung noch nicht gebildet sei, erwiderte der Kaiser: „Ich kann doch nicht darüber.“ Darauf Ludendorff:

„Die Regierung muß aber sofort gebildet werden, denn das Friedensangebot muß noch heute heraus.“

Der Kaiser wollte beachten, daß Ludendorffs stürmisches Drängen auf sofortigen Friedensschluß zu einer Zeit erfolgte, die vollzogen waren vor dem 9. November und daß zu einer Revolution keine Anzeichen in Deutschland sichther waren.

Die schweren Waffenstillstandsbedingungen der Entente erregten das Entsetzen der deutschen Unterhändler. Sie zögerten mit der Unterschrift und fragten nochmals beim Großen Hauptquartier an. Auf die Anfrage antwortete Hindenburg am 10. November 1918, in dem er vorstieg, zu versuchen, in einigen Punkten „Erleichterungen“ zu erreichen. Es heißt dann aber wörtlich in seiner Antwort:

„Gelingt Durchführung dieser Punkte nicht, so wäre trocken dem abzuhängen.“

Graf von der Goltz hat nicht gesagt, wer die Erzhalunken sind, von denen er in seiner Frontkämpferrede gesprochen hat. Die amtlichen Dokumente beweisen aber, wer für den Abschluß des Waffenstillstandes gewesen ist. Die Antwort für die Frage in der Überschrift kann sich ein jeder Leser selbst geben.

Ein deutschnationales Blatt, die „Post“ in Berlin, schrieb am 18. November 1918:

„Er (Ludendorff, D. Red.) hat ein ganzes Volk dem Glück und der Schande überliefern.“